

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverbindung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr.
Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Fahnen heraus!

Am kommenden Sonntag werden sich aus allen Gauen der schönen grünen Steiermark die Vertreter der Ortsgruppen des Vereines „Südmark“ in den Mauern unserer Stadt zusammenfinden, um ernste Beratungen über die Verwirklichung der Ziele des Vereines zu pflegen. Gehobenen Sinnes und frohen Herzens werden die Männer aus dem Mittel- und Oberlande, werden auch die wackeren Verfechter des Deutschthums im Unterlande das Weichbild der deutschen Stadt betreten, die seit Jahren ein Hort deutscher Gesinnung, deutscher Arbeit, Sitte und Cultur gewesen ist und auch in Zukunft ein unbezwingliches Bollwerk deutscher Art und deutscher Tüchtigkeit sein wird, wenn Mann für Mann die heilige Pflicht als Angehöriger des geliebten, großen deutschen Volkes erfüllt.

Deutsche Bürger Marburgs! Immer begehrtlicher nahen die Wünsche unserer slovenischen Gegner auch dieser Jahrhunderte alten Städte deutschen Wesens: sie feiern Feste innerhalb der Mauern dieser Stadt, sie kommen hier zusammen, um rathzuschlagen darüber, wie man das Deutschthum auch aus dieser Heimstatt verdrängen könnte, und in ihren Zeitungen steht es geschrieben, dass sie bereits festen Fuß gefasst haben in der Draustadt. Aller Welt möchten sie es verkünden, dass Marburg nicht mehr deutsch, sondern halb und halb schon von ihnen erobert sei.

Beweist ihnen das Gegentheil! Die Gelegenheit ist günstig. Schmückt, deutsche Bürger, schmückt eure Häuser mit wehenden Fahnen, bietet den deutschen Brüdern, die bei uns zu Gaste sind, ein herzlich willkommen! Mit freudigem Stolz werden die lieben Volksgenossen die Straßen unserer Stadt durchschreiten, wenn ihnen geliebte Farben von den Giebeln der deutschen Bürgerhäuser freundliche Grüße zuwinken. Und sie werden die Kunde, dass Marburg unerschütterlich Stand hält im schweren Streite um das Vätererbe, in die Heimat bringen und euer treuer deutscher Sinn wird die Stammesbrüder allüberall zu neuer Opferwilligkeit anspornen. Die Wenden aber, unseres Volksthum's geschäftige Gegner, werden wieder einmal erkennen, dass Marburg deutsch sein und bleiben will immerdar.

Fahnen heraus!

* * *

Das goldene Zeitalter.

W. Wenn die Leute jetzt durch die belebten Straßen unserer großen Städte eilen, so bemerken sie hinter den blinkenden Niesenscheiben der Gold- und Silberwarenhandlungen kleine Ankündigungen, welche infolge des Niederganges des Silberpreises eine Herabsetzung der Preise aller Silberwaren bekannt geben. Während die Städter über diesen Silbersturz gute und schlechte Wize machen, stehen die Landleute stumm vor Staunen und sind nicht imstande, sich diesen Preisrückgang eines Metalls, das stets den Gegenstand ihrer Wünsche bildete, zu erklären. Ist das doch eine närrische Zeit, denken die Biederen bei sich, jetzt soll gar das Silber nichts mehr wert sein? — Aber selbst unter ihnen waren viele, welche schon aus eigener Erfahrung wußten, dass auch an den Silberschätzen keine rechte Freude mehr zu erleben sei. Sie hatten nämlich zur Zeit, als das „neue Geld“ auf dem Markte erschienen war, alle ihre alten Silbermünzen, die so viele Jahre wohl behütet worden waren, zu den Staatskassen getragen und giengen von dort fast ausnahmslos mit der Enttäuschung weg, dass sie weniger dafür erhalten hatten, als sie gehofft hatten.

Und jetzt ist es noch ärger gekommen, und wir in Oesterreich werden bald die Wirkungen der Silberentwertung verspüren. In Amerika, im Hause der Repräsentanten zu Washington, hat sich nämlich ein Ereignis vollzogen, das, obwohl schon länger erwartet, dennoch großes und berechtigtes Aufsehen erregte. Das Haus hat die sogenannte „Sherman-Bill“ für abgeschafft erklärt. Amerika ist das Land der kühnen Entschlüsse. Hat sich einmal die Ueberzeugung Bahn gebrochen, dass irgend etwas nicht geeignet sei, das allgemeine Wohl zu fördern, dann sind die Vertreter des Volkes in der Union rasch entschlossen, alle Uebel aus dem Wege zu räumen, ohne Rücksicht auf einzelne Mächtige und deren Widerstand. So ist es auch in diesem Falle geschehen.

John Sherman, dessen Namen das erwähnte Gesetz trägt, war unter dem Präsidenten Hayes Finanzminister und wurde im Jahre 1885 zum Präsidenten des Senats erwählt. Vor drei Jahren nun gelangte der amerikanische Congress unter dem Hochdruck der Silberkönige, welche schon damals die fortschreitende Entwertung des Silbers fürchteten, dahin, die Sherman-Bill zu dekretieren, nach welcher der Staat sich zum bedingungslosen Ankauf einer ungeheuren Menge von Silber verpflichtete, in der Weise, dass allmonatlich vier und eine halbe Million Unzen Silber angekauft und in den Staatskassen aufgehäuft werden mußten. In Europa, das nach der Ansicht der Amerikaner um mindestens fünfzig Jahre hinter den Forderungen der Zeit zurückgeblieben ist, hatte die Entwertung des Silbers allmählich Fortschritte gemacht und das war der Grund, der die amerikanischen Silberkönige zur Schaffung der Sherman-Bill drängte. Sie waren in Gefahr, einen großen Theil ihrer Schätze zu verlieren, wenn das böse Beispiel des alten Europa auch bei

ihnen nachgeahmt würde und deshalb mußte eine Ueberflutung, bezw. Anhäufung mit Silber geschaffen werden, — gleichviel ob die allgemeine Wohlfahrt darunter leiden mochte oder nicht. Allein das Volk warf endlich das Joch von sich.

Die Menge des in den Vereinigten Staaten gewonnenen Silbers übersteigt die Gewinnung der anderen Staaten um ein bedeutendes. Es ist bekannt, dass die Production in den letzten Jahren eine Ziffer von etwa 250 Millionen Mark erreichte, von denen ein beträchtlicher Theil nach dem Sherman-Gesetze wieder in die Staatskassen zu fließen hatte, um dort aufgehäuft zu bleiben. Die großen Reichthümer, welche das Volk in den letzten drei Jahren durch seine Arbeit auf allen Gebieten gewonnen hatte, sollten nur dazu dienen, den ungeheuren Silberreichtum der Union zu vermehren und den Zwecken der Silberkönige zu dienen. Ein solch' ungesunder Zustand konnte nicht lange anhalten, er mußte sich bessern oder aber dem Volke schwere Schädigungen bringen.

Nun aber hat das Repräsentantenhaus die Bill über den Haufen geworfen, aber den Schaden, der möglicherweise wieder daraus entsteht, werden Andere zu tragen haben. Was die Folge dieser Maßregel sein, inwiefern sie den Bestrebungen Oesterreichs, Gold zur Regelung der Valuta zu beschaffen, hemmend entgegensteht wird, das muß bald offenbar werden und zwar umso früher, je rascher die Vereinigten Staaten selbst die Goldwährung einführen werden. Sollte letzteres thatächlich geschehen, wozu natürlich eine entsprechende Menge Goldes benötigt werden wird, dann erfahren wir durch das Hinüberströmen des Goldes nach Amerika einen empfindlichen Widerstand bei der Aufgabe, unsere Goldwährungsfrage zu ordnen. Wenn Amerika und Oesterreich zu gleicher Zeit nach Gold ausgehen, dann wird wohl Niemand darüber im Unklaren sein, welcher von beiden Staaten rascher mit seiner Aufgabe fertig wird.

Schon mit dem Antritte der Präsidentschaft durch Cleveland ahnten die Bürger der Vereinigten Staaten, dass nunmehr eine neue Zeit, die Zeit gesunder Finanzpolitik, anbrechen werde. Der neugewählte Präsident erklärte offen, dass dem herrschenden Unheil eine Ende gemacht werden müsse; „denn, sagte er, unser größtes Mißgeschick ist diese Bill.“ Ein riesiger Zinsfuß, der jede erprießliche Thätigkeit lahm legen mußte, bedrückte den geschäftlichen Verkehr, es schien trotz des Reichthums der Nation diese selbst dem Niedergange geweiht, — weil sie sich Jesheln angelegt hatte, die ihre Entwicklung zur Unmöglichkeit machten. — Nun geht sofort ein frischer Zug durch die ganze Union! Kaum ist der obgenannte Beschluss gefasst worden, als schon der Schatzsecretär den Auftrag zur Prägung von etwa 85 Millionen Dollars in Gold aus dem Staatskasse angeordnet hat, ein Beschluss, durch den das Vertrauen und die Geschäftslust wiederkehrt.

So wurde das Werk der Silberminen-Besitzer und ihrer Helfershelfer, die geglaubt hatten, dem seine Herrschaft über die ganze Welt antretenden Golde den Eingang in die

Unter der Guillotine.

W. V. Immer habe ich das Verlangen gehabt — erzählt der Romanschreiber Alexander Dumas père in seinen „Maurerereien“ — eine Guillotine in Ruhe, wenn sie gerade eben genommen ist, Keinem wehe zu thun, mir einmal recht genau zu betrachten. Ich habe in meinen Büchern so viele Leute auf das Schaffot gebracht, dass der Wunsch meinerseits nur ein billiger und vernünftiger genannt werden kann, zu wissen, wie so ein Schaffot eigentlich beschaffen ist. Im Bilde hatte ich allerdings schon welche gesehen, aber ein solches Bild gibt doch immer nur eine mangelhafte Vorstellung. Daher zog es mich, als ich in London war, nicht wenig zu dem Fallbeil hin, welches dort mit einer Menge anderer Karitäten Frau Tussand in ihrem Museum dem Publicum ausstellte. Wirklich habe ich mir dasselbe auch angesehen, genau betrachtet, und kann versichern, es ist eine kunstreiche Erfindung: Bürger Guillotin konnte mit Recht auf die von ihm verbesserte „Guillotine“ stolz sein. Die, welche ich dort vor mir hatte, ließ nichts zu wünschen übrig: der Korb wartet zur rechten, das Fallmesser ist gesenkt, das Steigbeil nach oben gedrückt, es fehlt durchaus nur noch der Verurtheilte.

Es war nicht lange her, da übte diese Guillotine, die so mordbereit dastand, eine unüberwindliche Versuchung auf einen Pariser aus. Er wollte durchaus wissen, wie einem unter dem Fallbeil, den Kopf zwischen den beiden Messern, zu Muth wäre. Er hob den oberen beweglichen Theil in die Höhe, legte sich auf das Fallbrett, steckte den Kopf in die Oeffnung, und, einmal da, ließ er den oberen Theil des Instrumentes bis unmittelbar über seinen Hals wieder herab. Er war der Meinung, wenn er das auch thäte, so brauchte er, sobald er wollte, das Fallmesser über ihm nur wieder empor zu bewegen und den Kopf wieder zurückzuziehen, wie es die Schnecke thut,

wenn sie wieder in ihr Haus kriechen will. Aber unser Pariser hatte in seiner Rechnung einen großen Fehler gemacht.

War der Kopf einmal in der Oeffnung drin, so mußte der Kopf auch darin bleiben, bis das er fiel. Die Guillotine ist ein ernstes Ding. Sobald sich nämlich der „arme Sünder“ auf den Block gelegt hat, hält eine Feder, welche heimlicher Weise von selbst vorspringt, die Falle von oben fest, und da diese Feder nur dem Scharfrichter bekannt ist, so kann sie vom Verurtheilten nicht in Bewegung gesetzt werden, gelänge es ihm auch, seine gebundenen Hände freizumachen. Es muß eben Alles vorgeesehen werden. Davon wußte aber unser Pariser nichts.

Nachdem er fünf Minuten auf dem Blocke still gelegen hatte, den Kopf im engen Zwischenraume zwischen dem oberen und unteren Messer des mörderischen Instrumentes, dachte es ihm, dass man in dieser Lage nicht gerade viel sehe, nämlich weiter nichts als die Kleie, mit welcher der Boden des Korbes bedeckt war; er verlangte wieder nach Abwechslung für seine Augen und versuchte daher, den oberen Theil der Falle wieder in die Höhe zu heben, um den Kopf wieder herauszuziehen, seinen Besuch im Museum dann fortzusetzen, nachher in seinen eleganten Wagen, der noch auf ihn wartete, zu steigen und so wieder in sein Gasthaus zurückzufahren. Es kam ihm einen Augenblick der Gedanke, welchen Eindruck es in Frankreich machen würde, wenn er an der Gasttafel würde erzählen können, wie er die Guillotine Ludwigs XVI. versucht und wie er auch seinen Kopf durch dasselbe Loch gesteckt habe, wo es einst der Enkel des heiligen Ludwig mit dem seinen habe thun müssen. Er konnte vielleicht mit einem kleinen Wize schließen: „aber ich — ich war nicht so dumm, und habe ihn wieder zurückgezogen.“

Wie wir sehen, hatte er den Bericht über sein beständenes Abenteuer schon fix und fertig. Alles war aber Rechnung

ohne den Wirth. Er hob und schob und drückte an der Falle, aber die Falle gab keinem Stoße und Drucke nach. Der Pariser verdoppelte seine Kraftanstrengung; die Falle hielt auch diese aus. Das war durchaus nicht angenehm. Er vermuthete, dass wohl eine Feder im Spiel sein könnte, und so fing er an, nach der Feder zu suchen. Aber plötzlich bemächtigte sich dabei seiner eine Vorstellung, die auf jedes Haar seines Hauptes einen Schweißtropfen hervortrieb: wie, wenn er sich vielleicht in der Feder täuschte und statt jener, welche das Emporheben der Falle ermöglichte, eine andere in Bewegung setzte, welche das Messer zur Vollendung des Werkes herabdrückte? Dann hätte er sich ganz allein selbst enthauptet, ohne die geringste Luft zum Selbstmorde zu verspüren und ohne einmal erzählen zu können, dass er das Fallbeil Ludwigs XVI. versucht habe.

Von Todesangst getrieben, hielt er es für das einzige Rettungsmittel, zu rufen. Er rief, er schrie. Aber Niemand kam, er verdoppelte und verstärkte sein Geschrei. Da vernahm es einige von den übrigen Besuchern.

„Zum Kuck! was macht denn dieser Mensch da?“ fragte ein gutmüthiger Londoner.

„O, das kann ich mir schon denken“, antwortete ein Anderer, der in der Sache gleich tiefer zu sehen meinte. „Diese Frau Tussand erfindet immer neue Hilfsmitteln. Sie mag gedacht haben, dass ein Fallbeil ohne „armen Sünder“ ohne Anziehungskraft sei und hat da einen passenden jungen Mann gemiethet, damit er den Delinquenten abgebe; und da man in London nicht mit dem Fallbeil hinrichtet, so ist sie in der historischen Treue so weit gegangen, dass sie gleich einen Franzosen in Dienst genommen und mitgebracht hat, damit er hier den Verurtheilten unter dem Fallbeile vorstellen solle.“

„Zu Hilfe! helfst mir doch!“ schrie der Pariser.

Union verwehren zu können, zunichte gemacht und es wäre für uns Europäer nur wünschenswert, dass die Periode des Uebergangs, welche dieser bedeutenden Umwälzung zunächst folgen wird, möglichst kurz sei.

Der Kaiser und die Polen.

Wer weiß es heute in Oesterreich nicht, dass die verehrlichen Herren Polen vor der vollen Schlüssel sitzen und nur immer zuzulangen brauchen? Galizien ist das Schmerzenskind der Regierung, Millionen und aber Millionen Gulden muß das übrige Reich für das arme Land zahlen.

Der „Germanenbund“ — aufgelöst.

Vor einiger Zeit bereits wurde die Auflösung des „Germanenbundes“ gewissermaßen und diese Weisung ist nun auch tatsächlich in Erfüllung gegangen. Ueber die Ursachen der Auflösung wurde berichtet, dass der Regierungsvertreter bei der letzten Hauptversammlung des „Germanenbundes“ in Salzburg die Ueberzeugung gewonnen habe, der Verein verfolge politische Ziele, da er die Ideen Schönerers, die politische Natur seien, vertrete.

Von unseren slovenischen Segnern.

Einer Nachricht der „Politik“ zufolge waren am vergangenen Freitag die Mitglieder des slovenisch-politischen Vereines für Steiermark in unserer Stadt versammelt, um über die politische Lage zu berathen und darüber schlüssig zu werden, auf welche Weise gegen die Beschlüsse des Cillier Parteitagcs Stellung zu nehmen sei.

In Krain liegen sich die Radicales und Clericalen noch immer in den Haaren und der Zwiespalt scheint jetzt ärger zu sein, als je zuvor, da der Streit von dem Gebiete des Sachlichen bereits bis zum Persönlichen gediehen ist. Den Clericalen scheint es sehr daran zu liegen, einen größeren Erfolg zu erringen, denn sie rüsten sich zu einem Hauptstöße.

Nach tschechischem Muster.

Ein Wiener Beamter schrieb der „N. F. Pr.“ unterm 5. d.: „Als langjähriger Leser Ihres Blattes erlaube ich mir, Ihnen folgenden Fall, den ich unter Einem dem k. k. Gendarmerieposten-Commando in Windisch-Feistritz zur Anzeige brachte, mitzutheilen. Meine Familie, bestehend aus Frau, 3 Töchtern (17, 14 und 12 Jahre alt), zwei Söhnen (11 und 8 Jahre alt) und einem Dienstmädchen, ist seit 19. Juli l. J. zum Ferien-Aufenthalte in Laporje bei Windisch-Feistritz anwesend.

Ein Fest der „Germania“.

Ueber die „Sprichfahrt“ der „Germanen“ nach Pettau wurde uns geschrieben: „Nach einem feuchtfrihlischen Frühlingschoppen in Pürkers Gasthause fuhren die Mitglieder der „Germania“ und einige Freunde derselben zur Bahn, um die Sprichfahrt nach Pettau anzutreten. Frohe Bummellieder, verschiedene gute und schlechte Witze als Ausgeburt der Katerlaune würzten die Fahrt, bis endlich die stolze Feste Oberpettau den Blicken erschien und das Ziel der Fahrt erreicht war.

Nach einem Rundgang durch die Stadt, wobei wieder Herr Schulzink den Führer machte, versammelten sich die Germanen in Osterbergers Gasthose zur Erkneipe, die den Schluß des diesjährigen Ferialfestes bilden sollte. Die Räume erwiesen sich fast zu klein für all' die deutschen Männer, die der Einladung der Germania Folge geleistet hatten.

Nachdem der Sprecher der Germania, Herr phil. Rüpschl, die Kneipe mit dem Gaudeamus eröffnet hatte, begrüßte er im Namen der Verbindung die anwesenden Gäste. Unter diesen bemerkten wir den Bürgermeister Herrn Edl, dessen Stellvertreter Herr Dr. v. Tichtenau, den Obmann des Germanenbundes Herrn Notar Filafero, den Obmann der Südmartortsguppe Herrn Schulzink, Herrn Gymnasialdirector Tshaneth, Herrn Dr. Weiß-Ostborn, Herrn Dr. Herzog, Herrn Großbauer u. a.

sieben Jahren, als die Germania auch in Pettau nationale Rundgebungen veranstaltete, habe auch diesmal wieder die alte deutsche Stadt Pittau in der herzlichsten, alle Erwartungen übertreffenden Weise der Germania ihre Thore geöffnet, ein Beweis, dass die Bestrebungen der Verbindung einen Wiederhall im Herzen der Deutschen von Pettau gefunden haben.

Sodann ergriff der Bürgermeister Herr Edl das Wort, dankte für den Besuch der Verbindung und gab die Versicherung, dass auch in seiner Brust ein deutsches Herz schlage für das bedrängte Volkstum. Als dann die hehren Klänge des Bismarckliedes verklungen waren, erteilte der Sprecher Herrn med. Lukeschik das Wort, worauf dieser in längerer, vielfach von stürmischem Beifall unterbrochener Rede die Ziele und Bestrebungen der Verbindung und der Deutschnationalen überhaupt erörterte.

Frohe Kneiplieder wechselten mit Einzelgesängen, von welchen besonders die Vorträge des Herrn Blanke, der über eine prächtige Tenorstimme verfügt, rauschenden Beifall ernteten, bis schließlich die vorgerückte Stunde das in jeder Weise gelungene deutsche Fest beendete. Nicht unerwähnt darf bleiben, dass auch während der Kneipe eine Abtheilung der Stadtkapelle gewählte Stücke vortrug und so nicht wenig zur allgemeinen Fröhlichkeit beitrug.

Tagesneuigkeiten.

(Zwei kleine hübsche Geschichten), die man sich u. A. vom verstorbenen Herzog Ernst II. von Koburg im Lande erzählt, wollen wir hier wiedergeben: Herzog Ernst lehrte an einem schönen Herbstabend im offenen Wagen mit geringem Gefolge von einer Jagdpartie heim. Der Weg führte durch eines der Grenzörter, welche halb Koburgisch, halb Weimarisch sind, und der Herzog fand Veranlassung, mit dem Ortsschulzen ein kurzes leutliches Gespräch anzuknüpfen.

„Sehr gut! sehr gut! junger Mann!“ antwortete der Engländer. „Sie spielen Ihre Rolle ganz ausgezeichnet. Bravo!“

„Ja wirklich, bravo!“ sagte auch der Andere; „so braucht er nur weiter zu spielen.“

„Was ist denn mit dem da?“ fragten andere Besucher, die nun auch herbeikamen und mit der Zeit einen hübschen Kreis um den Schauspieler wider Willen bildeten.

„D, das ist nur so seine Lektion, die er da hersagt“, wurde Jenen erwidert, „er macht seine Sache wirklich ausgezeichnet.“

„Meine Herren, helfen Sie mir doch um des Himmels willen!“ hörte man wieder den Pariser mit schon abnehmender Stärke rufen. „Stehen Sie mir doch bei und vergessen Sie, dass Sie Engländer sind und ich ein Franzose bin. Wir alle sind Brüder. Helft doch, helft doch!“

Und alle klatzten weiter Beifall. Endlich machten doch die Bravos und andere Beifallsbezeugungen so viel Lärm, dass ein Beamter der Ausstellung herbeieilte, sich durch die Menschenmenge durcharbeitete, bis er zum Gefangenen vordrang und ihm die Frage vorlegte, was er sich da für einen unerhörten Spass erlaube?

Jetzt merkte der „arme Sünder“, dass für ihn die Rettung angelangt wäre. Er selbst konnte etwas Englisch; der Beamte des Museums sprach ein wenig Französisch.

So machten sie sich schließlich genügend verständlich und der Beamte versuchte die Sache dem Kreise der Umstehenden begreiflich zu machen; diese wollten aber durchaus nicht, dass der Held unter der Guillotine gleich freigegeben würde. Der Pariser aber seinerseits schrie, so laut er noch konnte, dass man ihn gleich aus der Falle erlöse, ohne jeden Verzug.

„Gedulden Sie sich, mein Herr, nur noch ein ganz wenig!“ sagte der Beamte. „Einer von unseren Besuchern

sucht bloß noch seine Frau, die sich noch ein ganz besonders merkwürdiges Schauspiel ansieht. Ich bitte Sie, bleiben Sie nur noch so lange, bis auch diese Dame Sie gesehen hat. Auf einige Minuten mehr oder weniger kann es Ihnen doch wohl nicht ankommen.“

„Ich will aber nicht länger hier bleiben, nicht eine Secunde. Ich bin hier, gerade wie die Anderen, für mein eigenes Geld.“

„Geduld, mein Herr, nur noch kurze Zeit.“ „Ja, Geduld, Geduld! . . . Das ist leicht gesagt von Ihnen. — Ich ersticke, ich ersticke! Der Schlag wird mich rühren. — Ich werde — oh!“

„Wo ist er denn? Wo denn?“ fragte hastig die Frau, welche jetzt herbeikam.

„Nun da! sich! ihn doch!“ antwortete ihr Mann. „Aber Du hast mir ja gesagt, er schreit. Warum schreit er denn nicht mehr? Ich will es haben, dass er schreit, für mich so gut wie für die Anderen.“

„Sie hören es?“ fragte der Beamte, indem er dem Pariser das Verlangen der Frau mittheilte.

„Dieselbe bittet Sie, zu schreien.“ Der Angeredete schrie aber nicht.

„Sie sind ja Franzose, mein Herr, und in Ihrer Eigenschaft als Franzose sind Sie viel zu höflich, als dass Sie einer Dame etwas abschlagen könnten. Nur zwei oder dreimal schreien, sonst weiter Nichts!“

Aber der Pariser schrie nicht bloß nicht, sondern bewegte sich auch gar nicht mehr. Da kam man auf den Gedanken, dass ihm unwohl geworden wäre. Man setzte die heimtückische Feder in Bewegung, man zog ihn aus der Falle zurück und stellte ihn auf die Füße.

Er fiel aber zur Erde; eine tiefe Ohnmacht hatte sich seiner bemächtigt. Man ließ ihn ein belebendes Salz ein-

athmen; es wurde ihm eiskaltes Wasser ins Gesicht gespritzt; so kam er endlich zur großen Genugthuung der Zuschauer wieder zu sich. Seine erste Bewegung, als er seine Bestimmung wieder erlangt hatte, war, mit seinen Händen nach dem Kopfe zu fühlen; und als er gefunden, dass er noch auf seinem Halse saß, stieß er einen Ruf der Freude aus und, ohne lange nach seinem Hute zu suchen, der vielleicht noch heute auf ihn wartet, stürzte er hinaus aus den Räumen des Museums.

Wien, 6. September.

Herbstnähe.

Die letzten Tage waren denn doch schon zu absehlich, als dass es die Wiener noch lange in ihren Sommerfrischen aushalten könnten — und viele Personen haben in der That schon ihren Landaufenthalt beendet. Zu hunderten treffen diese von der Sehnsucht nach der Stadt geleiteten Herrschaften mit den Eil- und Postzügen täglich hier ein; mit riesigen Bouquets und Schachteln, Paletten und Koffern aller Arten und Formen beladen, entsteigen sie den überfüllten Waggons und eilen erregt und aufgeregter ins Freie, woselbst lange Reihen von Fiakern, Comfortables und Omnibus' aufgestellt sind. Den größten Lärm machen nun die Conducteure der letzteren, indem sie alle zugleich in den verschiedensten Tonarten die Routen ihrer Gefährten den Ankommenden in die Ohren brüllen. Im Nu sind auch diese Wagen gefüllt und rollen der Stadt zu, in einer ansehnlichen Reihe einer hinter dem andern, doch manchmal mit gemüthlicher Langsamkeit.

Anders verhält es sich mit jenen Reisenden, die sich den Luxus eines Fiakers oder selbst nur eines Einspanners erlauben dürfen. Auch diese Gattung Wagen ist, kaum dass der Zug in die Halle eingefahren, mit Reisenden gefüllt, die, zwischen

„die gothischen Hasen sind zu dumm!“ . . . — Die andere kleine Episode soll dem Herzog in Tirol auf seinem Jagdgrund in Hinteris passiert sein. Vom Gefolge abgekommen, suchte Herzog Ernst allein seinen Weg durch den Hochwald. Auf dem steinigem, steilen Felswege, den er herunter geht, kommt ihm eine jener Hünengefallen entgegen, wie man sie zum Desteren unter den bayrischen Holznechten findet — wettergebräuntes Gesicht, lustig und unternehmend funkelnde Augen, der Schnurrbart mit Wicse fein aufgedreht, offen das Hemd über der Brust und ein paar wahrer Athletenbeine. Der Bursche trägt seine Holzhacke über der Schulter und die Kragen auf dem Rücken und schielt schmunzelnd hinüber nach dem älteren Herrn, dessen modernes Waidzeug seinen Spott herausfordert. Mit verzogenen Mundwinkeln will er wortlos vorbeigehen, als ihn Herzog Ernst kurz anspricht: „Kennt er mich nicht?“ Der Bursche nimmt langsam seine Pfeife aus dem Munde, schaut prüfend auf den Frager und antwortet endlich bedächtig: „Na, wer bist denn Du? Kennst du ich Dich noet!“ — „Ich bin der Herzog von Coburg“, erwidert Seine Hoheit ruhig. Da verliert sich der spöttische Zug im Gesichte des Burschen, die Augenbrauen ziehen sich in die Höhe, und mit dem Ausdruck einer Schätzung des materiellen Wertes der Auskunft klopfte er ernsthaft dem Herzog auf die Schulter und sagt: „Schau, schau, da host aber a schöne Anstellung! An Herzog! Du — schau, des de dö Anstellung nöt verlierst — so ane kriegt so leicht nöt wieder!“ und sein verwittertes Hütchen lüftend, kletterte der Holznecht ruhig weiter seinen Weg zur Höhe.

(Eine „namhafte“ Ehescheidung.) Zwei vornehme Namen spielen dormalen in Siebenbürgen eine sensationelle Rolle in einem Ehescheidungsproceffe. Es ist Fürst Arthur Odescalchi, der auf Scheidung von seiner Gattin, einer geborenen Gräfin Zichy, besteht. Der bezüglich Process wird vor dem Consistorium der unitarischen Kirchengemeinde verhandelt. Die Entfremdung der beiden Gatten datiert schon seit längerer Zeit her und bot auch bereits reichlichen Lesestoff in den Zeitungen. Fürst Odescalchi beschuldigt seine Frau eines ehebrecherischen Einverständnisses mit dem Grafen Gregor Bethlen. In der nunmehr beim Consistorium eingereichten Gegenschrist der Gräfin stellt diese die verschiedenen, von ihrem Gatten vorgebrachten Anklagen und Beschuldigungen in Abrede, so die Beschuldigung, daß sie eine nachlässige Hausfrau sei, daß ihr die moralische Basis bereits vor ihrer Ehe abhanden gekommen sei und sie sich die Zeit mit der Lectüre Zola'scher Romane und ähnlicher Werke vertriebe. Besonders stellte sie den von ihrem Gatten ihr imputierten Ehebruch mit dem Grafen Gregor Bethlen in Abrede. Die Behauptung des Fürsten, daß sie ihn mißhandelt habe, weist sie als lächerlich zurück unter Hinweis auf die Körperstärke des Fürsten. Sie erklärt sich im Weiteren bereit, der Ehescheidung auf Basis der gegenseitigen Unversöhnlichkeit zustimmen; allein es scheint, daß der Fürst absichtlich einen Scandal hervorrufen wolle, um, wenn die Schuld an der Ehescheidung ihr zufiele, eine Ehe mit dem Grafen Gregor Bethlen, der sie bekanntlich heiraten will, unmöglich zu machen. Die Fürstin beschuldigt ihrerseits ihren Gatten, daß er sie brutal behandelt, ihr nicht das nötige Geld für den Haushalt gegeben und mit den Diensthofen Liebesverhältnisse unterhalten habe. Sie erzählt verschiedene scandalöse Einzelheiten. Unter Anderem soll der Fürst sie einmal im Hotel gezwungen haben, ihm die Stiefel zu putzen, ein anderesmal nötigte er sie im Hemde auf den Corridor hinaus, dann hielt er sie eingeschlossen u. dgl. m. Die Klageschrift macht allseitig enormes Aufsehen, da der Fürst Odescalchi eine in aristokratischen Kreisen sehr bekannte Persönlichkeit, Graf Bethlen aber einer der vornehmsten Magnaten und Reichstags-Abgeordneten ist.

(Das Heine-Denkmal.) Die Aussichten für das von den Juden geplante Heine-Denkmal in Mainz sind ziemlich gering. Man hat in Deutschland trotz aller semitischer Lärmharmerei, oder vielmehr eben deshalb keine besondere Neigung, dem „berühmten“ Dichter und ebenso berühmten Rästerer Deutschlands und der Deutschen ein Denkmal zu errichten. Die Kundgebungen gegen die beabsichtigte Denkmal-

Errichtung mehren sich zusehends und auch in Oesterreich melden sich deutsche Stimmen, welche gegen eine monumentale Schandsäule für Deutschland kräftig Einspruch erheben. Auf der anderen Seite gibt es freilich auch liebbienerische Seelen genug, welche sich unter dem Einflusse des Judenthums krümmen und winden, weil sie auf die vermeintlichen Vortheile, die dieser Einfluß bietet, nicht gerne verzichten wollen. Ein kostbares Beispiel ist der Münchener Magistrat. In einer der letzten Sitzungen desselben kam das „Heine-Denkmal“ zur Verhandlung. Der Verein der „Deutschnationalen in Steiermark“ richtete an den Magistrat das Ersuchen, sich einem Protest gegen die geplante Errichtung eines Heine-Denkmal anzuschließen. Der Bürgermeister Brunner bemerkte hiezu, daß in der Zuschrift auf ein Heine'sches Gedicht Bezug genommen werde, in dessen Beurtheilung alle Gebildeten und Deutschgesinnten einig seien. Da aber — nun kommt eine höchst merkwürdige Begründung — die Zuschrift von einem Vereine ausgehe, der unter dem Namen „Deutschnational“ Bestrebungen verfolge, die nichts weniger als geeignet seien, dem deutschen Namen und der deutschen Nation Ehre zu machen, sei der Magistrat, trotzdem man in Manchem mit der Eingabe einverstanden sein könne, nicht in der Lage, sich derselben anzuschließen, zumal man es ruhig dem Urtheil der Bevölkerung und Stadtvertretung von Mainz überlassen könne, wie sie sich zu der Eingabe stellen werde. In diesem Sinne sollen die mitgetheilten Schriftstücke als „kulturgegeschichtliche Kuriosa“ dem städtischen Museum einverleibt werden. Die Aufbewahrung dieser „kulturgegeschichtlichen Kuriosa“ wird dem Münchener Magistrat, der bekanntlich in seiner Mehrheit „liberal“ ist, nicht sonderlich zur außergewöhnlichen Wertschätzung in den Augen späterer Geschlechter dienen. Das ist aber schließlich seine Sache. Nicht überall in Deutschland denkt man aber so von der Ehre der deutschen Nation, wie es dem Magistrat in München beliebt. Der Gemeinderath von Löbau in Sachsen hat entgegen der Auffassung des Münchener Magistrats beschlossen, eine Straße der Stadt, welche bisher Heinestraße hieß, fortan Poststraße zu nennen. Das bedeutet nicht viel, aber doch unendlich viel mehr als das „Nationalgefühl“ der Münchener Magistratsherren.

(Mit seiner Schwiegermutter durcheinander) — diese ungeheure Thatsache meldet eine Berliner Local-Correspondenz in Folgendem: In die Tochter einer im Südosten der Stadt wohnenden Witwe verliebte sich ein stattlicher junger Mann, und der Standesbeamte suchte denn auch bald die Eheschließung des jungen Paares. Als Muster von Schwiegermutter zeigte sich die Witwe. Da sie nicht unermöglicht, erfüllte sie jeden Wunsch ihrer Kinder, und Freude und Zufriedenheit walteten in dem Hause der Neuwermählten. Mehr und mehr überschüttete die Frau Mama ihren Eidam mit Wohlthaten, und die junge Gattin bemerkte bald, daß die ihrem Manne von der Mutter gezollten Aufmerksamkeiten einer tiefen Herzensneigung entsprossen. Als eines Morgens die Frau nach ihrem Manne rief, war dieser verschwunden und mit ihm seine Schwiegermutter. Das saubere Paar flüchtete nach Amerika und lebte dort einige Wochen in Saas und Braus. Eines Tages aber hatte auch der Herr Schwiegersohn seine geliebte Mama verlassen und ihr ganzes Vermögen mitgenommen. Aller Mittel entblößt kam die leichtsinnige Frau nach Berlin zurück, um hier von ihrer Tochter Verzeihung zu erlangen. Das Ende vom Lied dürften die nachstehenden Worte kurz erzählen: „Am 8. August d. J. sprang eine unbekannte Frau in selbstmörderischer Absicht in den Landwehrkanal. Noch lebend an das Land gezogen, starb sie kurz nach ihrer Einlieferung in einem hiesigen Krankenhaus.“ Es war die Schwiegermutter.

(It's vornehm, it's gemein?) In dem großen Weltblatte „Kölnener Zeitung“ findet sich folgende Heiratsanzeige: „Eine israelitische Dame, 23 Jahre, bildschön, aus hochachtbarer Familie, mit acht Millionen Mark Mitgift, hegt den Wunsch, einen vorurtheilsfreien Herrn, Grafen oder Baron, gut situiert, kennen zu lernen, und wird die Einführung in einem Badeorte in lakvollster Weise stattfinden können. Die Dame ist gesonnen, sich so taufen zu lassen, wie die Religion des Herrn ist. Strengste Dis-

cretion. Offerten unter . . . an . . .“ Zwei schöne Seelen werden sich da zusammenfinden.

(„Jodeln“ auf Lateinisch.) Wie noch heutigen Tages, so ließ schon zu Anfang dieses Jahrhunderts in Jena der nächtlicher Weile aus der Kneipe heimkehrende Bursche gar oft einen unkräftigen Zuchzer erschallen, ohne daß Bürger und Bedelle ihm dieses harmlose Vergnügen je verübeln hätten. Als nun aber im Tiroler Aufstand des Jahres 1809 in den Thälern der Etzh und des Esach das „Goldrio“ der Kampfgruß der auf den gegenüberliegenden Thälwänden kämpfenden Bauern wurde und jede unten im Thale einen Franzosen niederstreckende Stutzenugel, jeder in die Franzosenreihe einschlagende Felsblock und Baumstamm droben wilde Zuchzer im Gefolge hatte, wurden derlei Interjectionen den Franzosen ein gar verhaßter Klang. Die französische Polizei in Erfurt, die ihre Spione auch in Jena hielt, gieng so weit, in dem Jodeln der dortigen Studenten eine schadenfrohe Verhöhnung der französischen Armee wegen der in Tirol erlittenen Schläge zu wittern und richtete deshalb an den Prorector der Universität das geharnischte Ersuchen, diese Naturlaute streng und bei Strafe zu verbieten. Der arme Prorector mag vergeblich in seinem Wörterbuche nach der Vocabel für „jodeln“ gefucht haben, um das Verbot in der hierbei üblichen lateinischen Sprache auszudrücken. Er half sich mit einer Umschreibung und untersagte in einem Aufschlage am schwarzen Brett den Studenten das „ululare in modum Tirolensium“, deutsch: „Das Heulen nach der Manier der Tiroler!“

Eigen-Berichte.

Klagenfurt, 6. September. (Die Slovenisierung Völkermarkts.) Den „Freien Stimmen“ wurde unterm 4. d. aus Völkermarkt geschrieben: Die Verammlung des Ceyll- und Methudvereines, welche am 6. September hier abgehalten werden soll, stößt insoferne auf Hindernisse, als Herr Plechitschnig nachträglich die Erklärung abgab, daß er diese Verammlung in seinem Gasthause nicht erlaubte und daß ihm vom Arrangeur Pfarrovisor Razun gesagt wurde, es handle sich nur um eine harmlose (!) Zusammenkunft einiger Bauern. Der jugendliche Apostel Razun, den wir ja schon bei dem Begräbnis des Rannig in St. Francisci kennen gelernt, wo er sich in nicht sehr tactvoller Weise der Absingung eines deutschen Trauerliedes widersetzte, wird ohne Zweifel versuchen, ein anderes Local zu erlangen; nun, die Völkermarkter mögen auf der Wacht sein, es handelt sich im gegenwärtigen Falle um nichts geringeres als um die Gründung einer Ortsgruppe Völkermarkt und Umgebung des Ceyll- und Methudvereines. Selbst die Völkermarkter Slovenen wagten sich nicht daran, es mußte erst der windische Apostel Razun aus Francisci kommen, der uns mit seinen Bauern die Segnungen des Ceyll- und Methudvereines und damit eine vollständige Spaltung der Bewohner Völkermarkts bringen wird.“

Graz, 8. September. (Erster Steirischer Touristentag.) Der am 24. d. beziehungsweise 25. September d. J. in der Landeshauptstadt Steiermarks stattfindende Erste steirische Touristentag wird von der Section Graz des Oesterreichischen Touristen-Clubs einberufen, um den steirischen Sectionen und den alpinen Club-Gesellschaften, deren Thätigkeitsgebiet sich in den steirischen Alpen befindet, Gelegenheit zu gemeinsamem Ideenaustausch zu bieten, das Arbeitsprogramm festzustellen und über eine Reihe von im Interesse des Touristen- und Fremdenverkehrs gelegenen wichtigen aspintouristischen Angelegenheiten Beschlüsse zu fassen. Das Programm besagt: 23. September, 9 Uhr abends: Gesellige Zusammenkunft der bereits in Graz anwesenden Delegierten und Sectionsmitglieder im Schwabacher Bierhause, Herrengasse (Clublocale im ersten Stock). 24. September, nachts: Begrüßung der ankommenden Gäste auf dem Südbahnhofe durch die Mitglieder der Sectionsvorstehung und des Bequartierungs-Comités. Halb 8 Uhr: Frühshoppen im Schweizerhause auf dem Schloßberge, Besichtigung des Schloßberges und des Stadtparkes. 9 Uhr: Beginn der Verhandlungen des Touristentages im Gemeinderathssaale des Rathhauses im

ihren Spachteln und Koffern eingepackt, befriedigt auf diejenigen herausblicken, die wegen Verzögerung in der Ausfolgung ihres Gepäcks nun gezwungen sind, — mit dem Träger dorthin — auf die Suche nach einem Wagen auszugehen. Nur einen Bierstüben!“ flötet eine Dame, in einer Hand irgend ein zerbrechliches Etwas, das sie sonst Niemandem anvertrauen wollte, — und mit der anderen ein verdrießlich dreinblickendes Kind nach sich ziehend. Schon hat sie hinter dem nhselig einher wackelnden Dienstmann etliche zwanzig Wager passiert, die schon sämmtlich besetzt waren, bis endlich einer, eider nur ein Zweifsigiger, zur Verfügung steht.

Nicht diesen“, ruft die Dame, allein schon hat der Träger dem Rutscher die Päckle zugeworfen, er brummt nur einige Worte: „Na, gnä' Frau, woll'ns bei dera Wirtschaft no anl umanand renna — san's froh, daß an Wag'n kriagt hab'n — entblößt sein schweißbedecktes Haupt, hält die Hand hin ud empfindet sich eisend.

Da sind nun Dame, Kind, ein Mädchen mit noch einem Babund gewöhnlich ein großer Käfig mit einem Papagei, oder zgend ein mehr als die leibliche Nachkommenschaft sorglich hüteter Gegenstand, beisammen in dem engen Wagen und trauen sich keine Bewegung zu machen, bis sie endlich, todtdue und angeekelt von all' dem Getöse und lang entwöhntm Geräusch der Großstadt, wieder in ihr Heim gelange um nach monatelanger Pause dort wieder einmal auszuruk und sich beim Zubettegehen denken zu können: Schön ist's if dem Lande, — schöner in Wien!

Die Frage: „Wo haben Sie den Sommer zugebracht?“ geht un wieder von Mund zu Mund — aber es scheint fast, s ob diejenigen, welche „nirgends“ waren, dabei nicht einum so schlecht weggekommen sind.

Hat einer nicht viel, sehr viel Geld zur Verfügung, dannringt ihm der Landaufenthalt oft gerade so herbe Ent-

täuschungen, als jener in der schönen Stadt Wien. So sagen wenigstens die eingefleischten Wiener ohne Unterschied, — die Ankommenden mit einem gewissen übermüthigen Seitenblick musternd. — Uebriqens werden es Manche bereuen, gleich bei dem ersten kühlen Lüftchen die Flucht ergriffen zu haben, denn bald wird wieder die Herbstsonne strahlen über den erst schwach gefärbten, meist noch üppiggrünen Wäldern und Wiesen.

Mit den ersten Wienern sind auch wieder viele „brennende Fragen“ aus der Vergessenheit emporgetaucht, von denen nur die eine, nämlich die der Schauspielers-Versorgung erwähnt werden soll, weil sie gerade gestern zur öffentlichen Besprechung kam. Die armen Schauspieler dritten und vierten Ranges, deren Los kein beneidenswertes ist, die das ganze Jahr über mehr vegetieren als leben und nur selten glückliche Tage haben, die nicht, gleich anderen, den ihnen oft schon zur Qual gewordenen Beruf von sich werfen können, weil sie nie oder höchst selten irgendwo unterkommen, — diese Unglücklichen also haben in einer öffentlichen Versammlung ihre Lage mit zum Herzen dringenden Worten der Welt dargelegt. Einer von ihnen sagte mit Recht, daß die Directoren der Theater es oft ärger treiben, als die Groß-Capitalisten der verschiedenen Branchen, das Aergste aber wären die blutsaugerischen Agenten in der Hauptstadt, denen die Menschenware schuklos preisgegeben sei.

WieMancher von diesen Leuten, der vor zwanzig Jahren mit durchlöchertern Stiefeln einhergieng, lebt jetzt mit Kind und Regel als großer Herr — von dem Blutzgeld der armen kleinen Schauspieler; denn die „Großen“ brauchen ihn nicht. Die Schauspieler hatten auch den Demokraten Kronawetter zu ihrer Versammlung eingeladen; allein das war ziemlich unnütz; denn dieser viel sprechende Herr wird ihnen so wenig helfen, als der Staat. Vielleicht aber nützt ihnen einmüthiges Vorgehen und wiederholte öffentliche Versammlungen. x. r.

200 Kilometer in der Stunde.

In Paris sollen, wie die französischen Blätter erzählen, von drei großen Bahnverwaltungen geheime Versuche mit elektrisch betriebenen Locomotiven gemacht worden sein, die offenbar zu einem, wenn auch nur vorläufigen Abschluß gediehen sein müssen; denn den betreffenden Meldungen wird hinzugefügt, daß die Probefahrten auf einer Theilstrecke der Chemin de fer de Quess stattfinden sollen. Das positive Ergebnis der Experimente scheint aber kein sehr befriedigendes gewesen zu sein, so daß ihr Ausgang zu einer baldigen Einführung des elektrischen Betriebes auf diesen Strecken nicht eingeladen hat. Allein nachdem die Sache einmal ernstlich im Fluß war, machten sich einige Ingenieure an die Construction einer ganz neuartigen Locomotive für elektrischen Betrieb, von welcher sich, wie verlautet, ihre Erbauer eine Leistungsfähigkeit von nicht weniger als 200 Kilometer per Stunde versprechen.

Auf der erwähnten Probestrecke, welche ja für die Versuche entsprechend ausgerüstet werden mußte, werden wohl also auch mit der Maschine Versuche unternommen werden und dann wird es sich zeigen, ob die Erwartungen ihrer Constructeure gerechtfertigte sind.

Beim elektrischen Betriebe werden bekanntlich an einer Centralstelle Dynamomaschinen betrieben, die den elektrischen Strom die ganze Linie entlang bis an ihr Ende entsenden. An jedem Punkte der Bahn wird dieser Strom von dem rollenden Waggon aufgenommen, in welchem sich ebenfalls eine Dynamo-, die secundäre Maschine befindet. Diese letztere wird nun durch den so aufgefangenen Strom in Bewegung gesetzt; die Bewegung wird auf die Axen des Fahrzeuges übertragen und dieses also mitaunmt den angehängten Zugtheilen weiter getrieben. Hierbei gehen aber infolge der Reibung, der Leitungswiderstände u. Theile der elektrischen Kraft ver-

zweiten Stock. (Eingang Landhausgasse). Halb 1 Uhr Mittag: Bankett in den Annenjälen (Restaurant Vitschauer) gegenüber dem Südbahnhof. Concert der Kapelle des 47. Infanterie-Regimentes. 3 Uhr Nachmittag: Abfahrt vom Südbahnhof nach Judendorf-Straßengel. Aufstieg zu der von der Section Graz erbauten „Goldmann-Warte“ (sehr bequem zu erreichen) auf dem Frauenkogel. Abstieg nach Götting und gemeinsame Zusammenkunft im Brauhausgarten des Sectionsmitgliedes Herrn Seifert. — Bei ausgesprochen ungünstiger Witterung unterbleibt der Besuch des Frauenkogels und die Teilnehmer fahren mit dem Vier-Uhr-Zuge nach Götting, wo im Brauhause die programmgemäße Zusammenkunft erfolgt. 10 Uhr abends: Abfahrt von der Haltestelle Götting für jene Teilnehmer, welche nur einen Tag zur Verfügung haben. 25. September, halb 9 Uhr: Frühstück im Café Wirth, dann Besuch des Hilmteiches und der Hilmwarte. Mittagmahl nach Vereinbarung. Halb 3 Uhr: Abfahrt mit Omnibussen vom Burgthor zur Besichtigung des Champagner-Etablissements Kleinschleg. Halb 9 Uhr abends Rückfahrt nach Graz. Sollten sich Teilnehmer melden, welche noch den dritten Tag zur freien Verfügung haben, so findet am 26. September ein Ausflug auf den Schödel (1436 m.) mit dem Stubenbergbaue statt. Man erscheint in Touristen- oder Steirertracht. — Jede Auskunft bezüglich des Touristentages ertheilt der Geschäftsführer des Comités, Herr Karl Doméniga, Graz, „Tagespost“, der auch die Anmeldungen der Delegierten und Teilnehmer entgegennimmt.

Wien, 7. Sept. (Verein „Deutsche Presse“.) Die neunte Wanderversammlung dieses Vereines, welche am 4. September in Judenburg abgehalten wurde, war sehr zahlreich besucht. Unter andern waren auch der Bürgermeister von Judenburg und Abgeordneter v. Forcher zugegen. Der Vorsitzende, Reichsrathsabgeordneter Dr. Barentner, eröffnete den Abend mit einer eingehenden und klaren Darstellung der Ziele und Aufgaben des Vereines. Die Ausführungen des Vereinsobmannes begegneten allgemeiner Zustimmung. Als Vortragender sprach Herr Paul Dehn aus Berlin über „Die socialen Gefahren der Gegenwart“ unter allgemeinem stürmischen Beifall. Aus den Kreisen der Gewerbetreibenden sprach Herr Howorka dem Vortragenden den Dank namens dieser und der Versammlung aus.

Graz, 8. September. (Verein „Südmärk“.) Der deutsche Verein „Südmärk“ setzt sich die Aufgabe, die deutschen Stammesgenossen wirtschaftlich zu unterstützen, die in den gemischtsprachigen Bezirken Steiermarks, Kärntens, Krains und des Rückenslandes bereits wohnen oder sich dort niederlassen.

Sonntag, den 17. September um halb 11 Uhr vormittags findet in dem großen Casino-Saale zu Marburg a. d. Drau die 5. Hauptversammlung statt. — Als Vertreter der Vereinsleitung bei der Hauptversammlung wurden bestimmt die Herren Dr. Paul Hofmann v. Wellenhof, Heinrich Wastian, Emerich Müller von Hauensfeld, Ferdinand Rhuß, J. Zanotta, Julius von Derschatta. — Bisher haben die nachbenannten Ortsgruppen ihre Vertreter angemeldet: Fürstfeld, Graz rechts Murufer, Graz links Murufer, Graz innere Stadt, Mürzschlag, Egenberg, Radkersburg, Schladming, Graz akademische, Gonobitz, Wolfsberg, Villach, Knittelfeld, Oberkrain, Salzburg, St. Egidii, Gratwein, Laibach, Luttenberg, Marburg, Feldkirchen, Voitsberg-Tregitz, Pettau, Weitsch, Deutsch-Landsberg, Wies, Kroisbach-Mariagrün, Feldbach, Wildon, Mahrenberg, Krems, Neuhaus, Friedau, Rindberg. — Wegen der Fertigstellung des Jahresberichtes werden die Ortsgruppen, die ihre statistischen Ausweise noch nicht eingesandt haben, dringend gebeten, dieses sogleich zu thun. Nicht minder dringend werden sie gebeten, ihre Vertreter für die Jahresversammlung sogleich namhaft zu machen, damit die Vertreterkarten ausgesandt werden können. — Es haben ferner Kronenpenden eingesandt: H. Rudolf Stitz als Ergebnis einer Sammlung im Grazer Männergesangverein 35 Kronen, H. Prof. Heinrich Prodigg als Ergebnis einer Sammlung 15 Kronen, H. Abg. Dr. Gustav Kofoschnegg 1 Krone, ein Germane, H. Oberst Eghard, J. E. in Wien (zum zweitenmal) je 1 Krone; außerdem sandten größere Spenden: H. Ingenieur E. Zimmermann als Ergebnis einer Sammlung bei

dem Hammerfeste in Murau 3 fl. 80 kr., Siebenbürger Sachsen als Ergebnis einer Sammlung 5 fl. 52 kr. H. Dr. Hebler 10 fl., H. Redacteur Huber 5 fl., H. Wendland in Grünau bei Berlin als Ergebnis einer Sammlung unter deutschen Studenten 14 fl. 52 kr., der deutsch-akademische Gesangverein in Graz 15 fl., Frau M. A. B. in Graz spendete eine größere Anzahl von Büchern für Volksbüchereien. — Bei Gurkfeld steht ein hübscher Besig zum Kaufe. — Gesucht werden: ein Spenglerlehrling, ein Drechslerlehrling. Ein sehr verwendbarer 25 Jahre alter Mann mit schöner Handschrift und gutem Stil sucht eine Anstellung.

St. Egidii, 8. September. (Wozu die Gründung einer Citalnica mitunter gut ist.) Unsere Slovenenführer fühlten, da ihnen die seit längerer Zeit hier herrschende Ruhe und Eintracht augenscheinlich ungenügend wurde, das Bedürfnis, eine Citalnica zu gründen. Die Sache wurde mit entsprechendem Pomp in Scene gesetzt, nur die himmlischen Mächte schienen derselben nicht günstig gewesen zu sein, denn es regnete in Strömen und war ernstlich kalt. Aber dies alles scheint die Gluth eines der eifrigsten Gründer der neuen Lesehalle nicht besonders herabgestimmt zu haben, denn während die Festesfreude hell loderte, wurde auch in seinem Herzen erneuerte Gluth entfacht, die dadurch zum Ausdruck kam, dass er einer anwesenden jungen Ehefrau zum großen Mißfallen ihres gleichfalls anwesenden Ehegatten in sehr energischer Weise den Hof machte. Der Ehegatte fing dann an, recht unangenehm zu werden und seine adorierte Frau zog es vor, das Fest zu verlassen und sich fort zu begeben. Nach einiger Zeit begab sich auch der so wenig duldsame Ehemann nach Hause, war aber sehr überrascht, seine bessere Hälfte nicht anzutreffen. Von bösen Ahnungen erfüllt, machte er sich auf die Suche und nach längeren Irrfahrten gelang es ihm, die abhanden Gekommene im Hause eines Mannes, der beim Fest ein Amt innehatte, anzutreffen, aber nicht allein, — sondern Seite an Seite mit dem unternehmenden Gründer — im traulichsten Vereine. — Tableau mit obligatem Nachspiel.

Kottenberg, 7. September. (Richtigstellung.) Um Irrungen vorzubeugen, wird bemerkt, daß der beim k. k. Kreisgerichte Cilli am 29. August 1893 als Hauptgeschwornener für die fünfte Schwurgerichtsverhandlung ausgeloste Herr Jakob Rishnig Realitätenbesitzer und Gemeindevorsteher von Kottenberg ist.

St. Margarethen a. Dfd., 9. Sept. (Schadenfeuer.) Am 8. d. um halb 11 Uhr nachts entstand an der Rückseite des Hauses des Martin Zafutta Feuer, welches dieses, dann die Gebäude der Besitzer Josef Finisger, Kaspar Krasinz und Josef Weiß total einäscherte. Vom Haupte des Josef Kunt brannte der hintere Theil nieder. Die Geräthschaften der Einwohner Martin und Johann Wohal, ersterer im Hause des Zafutta, letzterer im Hause des Joh. Wohal wohnhaft, waren versichert, ebenso die Gebäude der Besitzer mit Ausnahme jenes des Weiß. Das Feuer dürfte gelegt worden sein.

Marburger Nachrichten.

(Silberne Hochzeit.) Am heutigen Nachmittag begehrt das in hiesigen Bürgerkreisen bestbekannte und verehrte Ehepaar Hartmann die Feier der silbernen Hochzeit. Herr David Hartmann, Hausbesitzer und Gemeinderath, ist bekanntlich ein Schwiegersohn des Herrn Thomas Götz. Möge es dem Ehepaare Hartmann beschieden sein, auch das Fest der goldenen Hochzeit in voller Gesundheit und Rüstigkeit zu feiern.

(Todesfall.) Ihrem am 14. August verstorbenen Gatten ist am 7. d. nun auch Frau Krulek in den Tod gefolgt. Die Verbliebene stand im 83. Lebensjahre.

(Deutscher Sprachverein.) Die diesmonatliche gesellige Zusammenkunft findet Mittwoch, den 12. d. M. um 8 Uhr abends in Pürkers Saalgarten „zur alten Bierquelle“ statt.

(Hauptversammlung des Vereines „Südmärk“.) Die Vorbereitungen zur Hauptversammlung des

Vereines „Südmärk“, welche Sonntag, den 17. September in den Mauern unserer Stadt stattfinden wird, werden von seite unserer Ortsgruppenleitung auf das eifrigste betrieben und so steht es zu erwarten, daß diese nationale Feier in allen ihren Theilen einen würdigen Verlauf nehmen wird. In der liebenswürdigsten Weise haben unsere beiden Gesangvereine, der Männergesangverein und die Südbahn-Liedertafel, ihre Mitwirkung beim Festscommesse, der an diesem Tage um 8 Uhr abends im Brauhausaale des Herrn Ant. Götz stattfinden wird, zugesagt und außerdem hat auch die Ortsgruppenleitung für diesen Zweck die Südbahnerstättencapelle gewonnen. Die Bewohner unserer Stadt, welche jederzeit noch deutsch fühlten und dachten, werden an diesem Tage dem an sie ergangenen Aufrufe unserer Ortsgruppenleitung mit Freuden nachkommen und die Häuser zum Willkommgrüße der Gäste beslaggen. — Diesen Aufruf des Festausschusses bringen wir in der nächsten Nummer.

(Auszeichnung.) In den Räumen der k. k. Männer-Strafanstalt in Marburg fand am letzten Freitag eine das gesammte Personale dieser Anstalt ehrende Feier statt, über deren Verlauf wir Folgendes vernahmen: Der Kaiser hat mit Entschliesung vom 1. August l. J. dem k. k. Oberaufseher und Wachinspector-Stellvertreter Karl Dornovsek in Anerkennung seiner wiederholt belobten Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen, welches demselben durch den Vorstand der Anstalt, Herrn k. k. Oberdirector Anton Marcovich, an die Brust geheset wurde. Da es die erste derartige Feierlichkeit war, welche an dieser jungen Anstalt stattfand, so mußte dieselbe in besonders erhebender Weise vollzogen werden, umso mehr, als im vorliegenden Falle nicht die langjährige Dienstzeit, sondern die außerordentliche Dienstleistung des Ausgezeichneten als Commandant jener Sträflingsabtheilung Ursache der Auszeichnung war, welche im vergangenen Winter unter den ungunstigsten und schwierigsten Verhältnissen den Draudurchsicht in Kärnten vollführte. — Nach Beendigung des Festgottesdienstes versammelte sich in der geschmückten Centralhalle des Anstaltsgebäudes der gesammte Beamtenkörper, sämmtliche dienstfreie Gefangen-Aufseher in Parade, sowie die Familie des Gefierten, und richtete der Herr k. k. Oberdirector Anton Marcovich an die Versammelten eine kernige Ansprache, in welcher er insbesondere des Umstandes gedachte, daß diese kaiserliche Auszeichnung eine ehrende Anerkennung für die Anstalt selbst und deren gesammte Functionäre sei, welche nur durch das Zusammenwirken Aller erworben werden konnte. Er erinnerte die Anwesenden an den Tag der Anstaltsöffnung vor kaum vier Jahren, an welchem er an derselben Stelle die Männer aufgefördert hatte, getreu dem Wahlspruche unseres Kaiserhauses: „Mit vereinten Kräften“ an die Arbeit zu gehen zum Besten des Dienstes, und schloß mit den Worten: „Und so übergebe ich Ihnen denn dieses Ehrenzeichen unseres erhabenen Kaisers, halten Sie dasselbe in Ehren und tragen Sie es lange zum Vorbilde für Ihre Berufsgenossen und in dem schönen Bewußtsein treu erfüllter Pflicht mit gerechtem Stolze!“ — Der Sängerkor der Strafanstalt, welcher im 1. Stocke auf einer Gallerie Aufstellung genommen hatte, intonierte hierauf Kreuzer's Hymne: „Das ist der Tag des Herrn“, worauf der Herr k. k. Oberdirector mit enthusiastischen Worten ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte, in welches sämmtliche Anwesende mit Begeisterung einstimmten. Hierauf executierte der Sängerkor das „Kaiserlied“ und der Ausgezeichnete brachte tiefbewegt mit einigen Worten seinen Dank mit dem Beifügen und der Bitte zum Ausdruck, diesen in geeigneter Weise an die Stufen des Thrones geleiten zu wollen. Hiemit hatte die Feier ihr Ende erreicht, sämmtliche Anwesende beglückwünschten den Geehrten in herzlichster Weise. Die k. k. Strafanstalt Marburg zählt diesen Ehrentag zu den schönsten seit ihrem Bestande.

(Allgemeine steierm. Arbeiter-Krankenkassen-Untersuchungscassa.) Aus dem Rechenschaftsberichte der Filiale Marburg der genannten Cassa für den Monat August l. J. ist zu entnehmen, daß die Einnahmen 1428 f. 69 kr., die Ausgaben 846 fl. 31 kr. betragen. Unter den Einnahmen finden sich folgende Posten verzeichnet: Beitritts- und Büchel-

loren, so daß der Nutzeffect ein geringerer ist, als die von der Quelle, von der Centralstelle ausgegangene Energie, und deshalb arbeitet die Technik mit allen Mitteln daran, diesen Kraftverlust nach Möglichkeit zu verringern. Die von den Pariser Ingenieuren geplante Maschine soll nun so glücklich erdacht sein, daß der Verlust ein außerordentlich geringer ist. Der Ingenieur wird uns verstehen, wenn wir sagen, daß der Ausfall eigentlich ganz paralytisch wird, indem von der an der Centralstelle erzeugten Energie infolge der wiederholten Umwandlung freilich wieder ein Theil verloren geht, dafür aber die aufgebrauchten Vorräthe an Brennstoff und Wasser viel besser ausgenützt werden, als auf der fahrenden Dampf-locomotive.

Die Geschwindigkeit, die nun mit den neuartigen Elektrolocomotiven erreicht werden soll, wird, wie gesagt, mit 200 Kilometern per Stunde angegeben; sie übersteigt also die höchste auf dem Continent bis jetzt geleistete oder vielmehr — gestattete Geschwindigkeit beiläufig um das Dreifache. Da der Locomotivführer beim elektrischen Betriebe der Beobachtung der Maschine nur wenig Aufmerksamkeit zu widmen braucht, da ferner die zahlreichen Controlapparate, als Wasserstandgläser, Thermometer, Manometer u. s. w., entfallen und man die zeitraubende Heizung und Wartung erspart, weiters, da die Hitze das Personal nicht vorzeitig ermüdet und Rauch und Dampf die Aussicht nicht hemmen, so kann der Maschinführer der befahrenen Strecke seine ungetheilte Aufmerksamkeit zuwenden und es würde also eine so colossale Erhöhung der Fahrgewindigkeit bei elektrischem Betriebe in dieser Hinsicht keine Gefahr für die Sicherheit bedeuten.

Nun fragt es sich aber auch darum, ob das, was die französischen Ingenieure beabsichtigen, nicht dasselbe ist, was man bei uns in Oesterreich-Ungarn bereits in ganz ernster Weise für eine elektrische Verbindung Wien-Budapest projec-

tiert und in allen Details ausgearbeitet hat. Vor drei Jahren wurde bekanntlich ein solches Project Wien-Budapest viel besprochen, das von dem bekannten Elektriker Zipernowsky herrührt.

Nun ein anderes Moment. Die Linie Wien-Budapest war als eigene Linie bloß für den Personenverkehr gedacht. Die bereits bestehenden, auf Dampftrieb basirenden Bahnen müßten bei Einführung des elektrischen Betriebes auch den Frachtenverkehr auf diese Art bewältigen oder den Betrieb „gemischt“ einrichten, elektrisch für den Personenverkehr und als Adhäsionsbahn für den Frachtdienst. In jedem dieser Fälle aber würden durch die tief einschneidenden Veränderungen der Unterbauanlagen und des Oberbaues Kosten in solcher Höhe erwachsen, daß sie vorläufig weder durch tarifarische Maßregeln noch durch die rapideste Zunahme der Frequenz hereinzubringen wären; und darum fällt es schwer, zu glauben, daß die Versuche in Paris, selbst bei allergünstigsten Ergebnissen, den sofortigen Uebergang zum elektrischen Betrieb zur Folge haben werden.

Trotzdem werden aber selbstverständlich die Pariser Versuche von den Fachleuten mit aller Aufmerksamkeit verfolgt; denn wenn die Resultate auch nicht sofort dem Weltverkehr zugute kommen werden, so verspricht man sich doch sehr viel Ersprißliches für den Betrieb von Localbahnen und besonders von Stadtbahnen. Und die Probefahrten, Messungen und Versuche in Paris dürften auch in erster Reihe für die Ausgestaltung und den Betrieb der projectierten Pariser Stadtbahn maßgebend werden. Eine durchschnittliche Leistungsfähigkeit der Locomotive von 200 Kilometern in der Stunde würde allenfalls, die Aufenthalte mit 10 pCt. der Fahrzeit gerechnet, eine factische Nettogeschwindigkeit von 180 Kilometern für die Stunde ergeben. Und dies ist, auch wenn man die Zeitverluste bei Ueberwindung der „Bergstrecken“ berücksichtigt, keines-

falls eine übertriebene Annahme, da ja die vielen bei einer Dampflocomotive unumgänglichen Zeitverluste, die durch Wassernehmen, Aufladen von Kohlen und Maschinenwechsel verursacht werden, entfallen können.

Wenn diese Bruttogeschwindigkeit von 180 Kilometern in der Stunde wirklich erreicht werden sollte, dann wir man zum Beispiel die 1390 Kilometer lange Strecke von Wien nach Paris, welche der Orientexpresszug jetzt in 25 Stunden 41 Minuten zurücklegt, in 7 Stunden 42 Minuten durchfliegen können. Andere „Zunftsrelationen“ wären unter Anderem:

- Wien—Budapest, 280 Kilometer, jetzt 5 St. 17 Min., dann 1 St. 31 Min.
- Wien—Brünn, 144 Kilometer, jetzt 2 St. 32 Min., dann nur 48 Min.;
- Wien—Trief, 589 Kilometer, jetzt 13 St. 5 Min., dann 3 St. 20 Min.;
- Wien—Berlin, 855 Kilometer, jetzt 15 St. 43 Min., dann 4 Stunden 45 Min.;
- Wien—Rom, 1475 Kilometer, jetzt 34 St. 30 Min.; dann 8 St. 30 Min.

Schon in diesen Ziffern allein ist die colossale Bedeutung ersichtlich, welche durch die Ermöglichung ein so großen Fahrgewindigkeit dem elektrischen Eisenbahnbau zukommt.

So märchenhaft diese Ziffern uns heute erscheinen, sie werden gewiß einmal erreicht werden; — wann — daß, wie bei allen modernen technischen Problemen, in allerer Linie eine Geldfrage.

gebühren 19 fl. 95 kr., Wochenbeiträge 818 fl. 72 kr. und Beiträge der Arbeitgeber 78 fl. 26 kr. Der Saldo-Vortrag vom Monat Juli belief sich auf 511 fl. 76 kr. Die Ausgaben setzen sich zusammen wie folgt: Krankenunterstützung 617 fl. 50 kr., Spitalverpflegskosten 81 fl. 20 kr., Arztee-Conto 59 fl. 20 kr., Arzneien 6 fl. 59 kr., Kranken-Überwachung 6 fl., Verwaltungskosten 33 fl. 50 kr., aus dem Unterstützungsfonde 24 fl. und Abfuhr an die Centrale 18 fl.

(Ausflug nach Rothwein.) Heute nachmittags machen die Arbeiter der Südbahn-Werkstätte mit ihren Familien einen Ausflug nach Rothwein, an dem auch die Südbahn-Liedertafel und die Werkstätten-Musikkapelle teilnehmen werden. Hoffentlich beweist der Wettergott den Ausflüglern seine Gunst und verschont sie mit einem naßen Gruß aus trüben Wolken.

(Eichlers Tanzschule.) Montag, den 18. September beginnt der akad. Tanzmeister Herr Eduard Eichler seine diesjährigen Unterrichtscurse im großen Casino-Speise-saale. Wir haben dieser Nachricht weiters beizufügen wohl nicht nöthig, und verweisen bezüglich der näheren Bestimmungen auf die in der nächsten Nummer unseres Blattes erscheinende ausführliche Anzeige.

(Weiteres aus Friedau.) Herr Volkschullehrer-supplent Adolf Hofina sandte uns am 7. d. M. nachstehend Zuschrift, die wir, obwohl dieselbe zum Großtheile keine thatsächliche Berichtigung enthält, dennoch wortgetreu bringen; sie lautet: „Vöbliche Redaction! Der Artikel in Ihrem geschätzten Blatte vom 3. September 1893, Nr. 71 aus Friedau unter dem Schlagworte „Windische Volksbildner“ enthält meine Person betreffende Unrichtigkeiten, weshalb ich mit Berufung auf den § 19 des Pressgesetzes um Aufnahme nachstehender Berichtigung in dem zunächst erscheinenden Blatte und zwar bezüglich des Ortes der Einreichung als auch bezüglich der Schrift ganz in derselben Weise, in welcher der obgenannte Artikel gebracht war. Bitte: Es ist unwahr, daß ich vor kurzer Zeit aus der Lehrerbildungsanstalt entlassen war. Ich habe vielmehr vor kurzer Zeit an der Lehrerbildungs-anstalt die Reifeprüfung mit gutem Erfolge abgelegt und somit diese Anstalt absolviert. Es ist unwahr, daß ich mich als windischer Heißsporn gebe, wie es denn auch unwahr ist, daß ich meine Ansichten in Gesellschaften zur Schau trage. Ich verkehre nicht mit Sängern des Friedauer Gesangsvereines und es ist daher unwahr, daß ich solche der deutschen Gesellschaft und Partei abwendig zu machen versucht hätte. Es ist nicht wahr, daß ich die Kinder quäle und ohne Grund strafe, die verdiente Strafe verhängte ich aber, indem ich mir der Volksschulgesetze wohl bewußt bin, über jedes Schulkind ohne Rücksicht auf dessen Abstammung. Es ist nicht wahr, daß mein Benehmen gegenüber dem Herrn k. t. Bezirkshauptmann ein kedes war oder ist, und es ist schließlich unwahr, daß ich nach Gonobitz zu competieren beabsichtigte.“

(Viehmarkt.) Auf dem am letzten Montag in der Magdalenenstadt abgehaltenen Jahres- und Monatsviehmarkt wurden insgesamt 831 Stück Rinder und zwei Pferde aufgetrieben. Von ersteren waren 277 Stück Ochsen, 454 Stück Kühe und 100 Stück Jungvieh. Die Futterernte im Unterlande scheint, da dieser Auftrieb um ein bedeutendes hinter jenem früherer Jahresmärkte zurückblieb, eine gute zu sein; von einem Futtermangel ist wenigstens nichts zu verspüren.

(Großer Diebstahl.) Das k. k. Kreisgericht in Cilli verlautbart folgende Diebstahlsbeschreibung: Aus der Wohnung der Hauptmannswitwe Fanny Heinz von Kofersfeld in Cilli, Hermannsgasse, wurden in der Zeit von Ende Juli bis 25. August 1893, wahrscheinlich am 15. August abends, folgende Wertheffekten entwendet: 1. eine große, neue goldene Herren-Anker-Remontoiruhr, der innere Mantel Composition, mit Flachglas, 18", am hintern Deckel rechts das Zeichen „St.“ und eine Nummer eingekragt; mit einer dicken, schuppenartigen goldenen Kette im Werte von 150 fl. 2. Eine große silberne Herrenremontoiruhr aus Silbentala mit Gold-einlage im Deckel, am rückwärtigen Deckel ein Feld in der Form eines Wappens, nicht graviert, 16", gleichfalls am hintern Deckel als Zeichen „St.“ und eine Nummer eingekragt, mit einer über ein Centimeter breiten, kurzen, silbernen Damenkette, mit einem silbernen Herzen am Ende der Kette, Wert 40 fl. 3. Eine kleine, silberne Damenremontoiruhr, am rückwärtigen Deckel ein O (Olga) eingraviert; an der Uhr eine kurze, dicke, silberne Kette, Wert 12 fl. 4. Ein massiver, goldener Ring, der Reif ziemlich schmal, mit einem großen Brillanten in der Mitte, welcher von einer größeren Zahl kleiner Brillanten umgeben ist, die Brillanten altdeutsch in Silber gefaßt, Wert 150 fl. 5. Ein massiver, goldener Siegelring mit einem gelblich-rothen, runden Steine; in denselben ist das Familienwappen graviert, nämlich oberhalb ein in der untern Körperhälfte gepanzerter Löwe mit einem blanken Schwerte, das er aus der Scheide zieht, unterhalb die Abzeichen der Pionniere, Wert 100 fl. 6. Ein goldener Ring mit geschlossenen Rubinen, eine Rosette darstellend, in der Mitte ein Glas, unter dem sich Herren befinden, Wert 50 fl. 7. Mindestens 6 kleine Goldbringe für Kinder, mit echten Steinen und Perlen, darunter einer mit einem Smaragd, einer mit echten Perlen, einer mit Venezianer-Arbeit, Wert 60 fl. 8. Eine ganz neue goldene Damenuhrkette, dunkelgold, schuppenartig, mit einem Ringe zur Befestigung, Wert 30 fl. 9. ein goldener Ring, massiv, aus leichterem Golde, mit einem Amethyst in der Mitte; auf der Innenseite des Ringes sind die Worte: „Robert seiner Tomi“ eingraviert, Wert 12 fl. 10. Eine silberne Herrenremontoiruhr mit einer silbernen sogenannten Officierskette und einer silbernen Münze an derselben, auf der der heil. Georg dargestellt ist, Wert 30 fl. 11. Ein dünner Goldring, in der Mitte ein Glas- oder Metallblättchen, auf welchem mit Goldschrift ein „H“ (Henricette) zu lesen war; unter dem H ist Haar, blondes und braunes, in einander verschlungen, Wert 5 fl. 12. Ein Paar goldene Ohrenbontons in der Form ovaler Manschettenknöpfe, beiläufig 1 1/4 Centim. lang und ungefähr 1 1/4 Centim. breit; in der Mitte eine echte Perle in der Größe einer kleinen Linse,

schwarz emailliert, außen ein goldener, schmaler Rand, auslaufend in ein goldenes Glöckchen, das mit dem Bouton durch ein Ringelchen verbunden ist, Wert 50 fl. 13. Ein Paar goldene Manschettenknöpfe, rund, die Fläche ungefähr in der Größe eines Kreuzes, glatt, nur eine Figur, einen Bloc darstellend, eingepreßt, Wert 20 fl. 14. Eine silberoxydierte Armspange, ein glatter, breiter Reif mit einem Medaillon, auf dem auf einer Platte die Worte: „Erinnerung an Karl Eulentstein“ eingraviert sind, Wert 20 fl. 15. Ein Taschmesser mit vielen Klingen, in Schildkrottschale, mit Scheere und Stoppelzieher, welcher abgebrochen ist, Wert 4 fl. 16. Ein ungefähr 10 Centim. langes und fast ebenso breites goldenes, glattes Kreuz, an einem Ringe zum Umhängen gerichtet, das Kreuz gegen die 4 Enden zu breiter und an den Enden gegen innen abgerundet, beiläufig in der Form eines Verdienstkreuzes; ungefähr in der Mitte des einen Längsflügels des Kreuzes befindet sich ein Eindruck, der durch einen Kinderzahn gemacht wurde, Wert 6 fl. 17. Eine unechte Broche bestehend aus einem Halbmonde, über demselben ein Ring und in diesem eine 5blättrige Blume; letztere ist silberweiß, Halbmond und Ring sind dunkelgoldig mit stahlgrauen, glänzenden Streifen; wertlos. 18. Eine silberne Gedenkmünze mit einem Durchmesser von ungefähr 8 Centim., die Befreiung von Sklaven darstellend; auf der Münze sind in englischer Sprache einige Worte eingraviert, und ein Maria-Theresienthaler, Wert 5 fl. (Die Etuis, in denen sich die Schmuckgegenstände befanden, blieben zurück.) — Weiters wurde derselben gegen Ende Juli l. J. in ihrer Besizung in Gorica, Gemeinde Großpiretschitz, Bezirk Cilli, eine Barschaft von 200 fl. ö. W., bestehend aus Zehnguldennoten entwendet. Dringend verdächtig erscheint ein entlassener Knecht Namens Valentin Soltac aus Bischofsdorf, Bezirk Cilli; derselbe ist ungefähr 26 Jahre alt, groß, kräftig gebaut, hat schwarzes Haar und dunkle Augen, länglichen Kopf, dicke Lippen, derbes Gesicht, ist ohne Bart, spricht slovenisch und ziemlich gut deutsch. Er hat bei der Cavallerie gedient. — Derselbe dürfte die Pretiosen in einer Stadt verkauft oder versteckt haben.

(Fund.) Im Stadtpark wurde ein Atlas-Kinder-Sonnenkirm gefunden, welcher von dem Eigenthümer bei Herrn Kofoschinegg abzuholen ist.

(Verlust.) Auf der Straße von Maria-Rast nach Marburg wurde am 6. d. eine goldene Herrenuhr mit Doppeldeckel, einer Schriftgravirung und der Jahreszahl 1881 im Innern, verloren.

(Thätigkeit der Sicherheitswache.) Im Monat August l. J. wurden von der städtischen Sicherheitswache 71 Arrestierungen vorgenommen und 410 Anzeigen erstattet. Verhaftungen wurden vorgenommen: 2 wegen Gefährdung der Sicherheit des Lebens und der Person, 15 wegen Gefährdung der Sicherheit des Eigenthums, 15 wegen Uebertretungen gegen öffentliche Anstalten und Vorkehrungen und 39 wegen völliger Trunkenheit, Unterstandslosigkeit, Aergernis erregenden Benehmens u. s. w. Die Anzeigen wurden erstattet: 5 wegen Gefährdung der Sicherheit des Lebens und der Person, 46 wegen Gefährdung der Sicherheit des Eigenthums, 44 wegen Uebertretungen gegen öffentliche Anstalten und Vorkehrungen, 13 wegen Uebertretung der Polizeiordnung, 23 wegen Uebertretung der Straßen-Polizeiordnung, 3 wegen Uebertretung der Lohnfußherordnung, 9 wegen Uebertretung der Marktordnung, 9 wegen Uebertretung der Gefindeordnung, 8 wegen Uebertretung der Gewerbe- und Productionsordnung, 2 wegen Uebertretung des Waffenpatents, 4 wegen Uebertretung der Thierquälerei, 1 wegen Uebertretung der Meldevorschriften, 8 wegen Uebertretung der Sanitätsvorschriften, 2 nach Ermittlung des Aufenthaltes durch das Polizeiblatt verfolgter Personen, 206 nach gepflogenen Erhebungen, Ausforschungen und Hausdurchsuchungen u. s. w., 2 infolge Einschreitens bei plötzlichen Todes- und Unglücksfällen und 4 infolge den Behörden geleisteter Hilffestungen.

(Mondscheinritter.) In der Behausung des Besitzers Lorenz Osanker zu Zellnitz a. d. D. wurde mittelst nächtlichen Einbruches ein größerer Effectendiebstahl an den Hausbewohnern verübt. Der Thäter konnte noch nicht ermittelt werden, doch steht ein Individuum im Verdacht dieser That.

(Das Wandern ist des Hermanns Lust.) Der 21jährige Tagelöhner Hermann Jeranschitz wurde am 2. d. nachmittags flüchtig, nachdem er seinem Quartiergeber in Melling, während dieser schlief, eine Hofe und ein Paar Stiefel aus einer Dachbodenkammer gestohlen hatte. Selbstverständlich konnte er in der Eile seines Weggehens nicht daran denken, das schuldige Kost- und Quartiergeld an den Bestohlenen zu zahlen. Jeranschitz soll sich nach Graz begeben haben.

(Thierschinderei.) Am 2. und 3. d. kamen drei Anzeigen vonseite der Sicherheitswache wegen Thierquälerei dem Stadtmate zur Kenntnis. Die eine betraf einen jungen Burschen, der sich den Spass gemacht hatte, eine lebende Kaze von dem Stadtparrthurne herunter zu werfen, wodurch dem armen Thier der Kopf zerschlagen wurde und es verlitgt werden mußte; die zweite betraf einen Landmann, der auf einem Karren ein Schwein ohne jede Unterlage derart niedergebunden hatte, daß sich das Thier nicht rühren konnte und stundenlang in dieser Stellung verharren mußte; und die dritte Anzeige betraf einen Knecht aus Brunndorf, welcher eine auf den hiesigen Markt getriebene Kuh durch längere Zeit ununterbrochen mit einem Stock schlug, bis der einschreitende Wachmann dieser Aergernis erregenden Thierquälerei ein Ende machte.

(Eingeliefert.) In der vorletzten Nummer unseres Blattes berichteten wir von einem in Oberförsch begangenen Gelddiebstahl. Der flüchtige Dieb Namens Peter Wlaker wurde von der k. k. Gendarmerie auf dem Bacher ausfindig gemacht, verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

(Fund.) Als in der Kofoschineggallee gefunden wurde ein in Nickel gefaßter Zwicker beim Stadtmate abgegeben, der dort vom Verlustträger behoben werden kann.

Verstorbene in Marburg.

- 6. September: Wels Franz, 59 Jahre, Fegethoffstraße. Herzlähmung;
7. September: Fißer Anton, Bahnarbeiterssohn, 4 Monate, Körntnerstraße, Darmcatarrh; Krulek Agnes, Hausbesitzerin, 83 Jahre, Hauptplatz, Altersschwäche;
8. September: Terschinsky Ludwig, 4 Wochen, Augasse, Lungencatarrh; Babitsch Anna, Bahnamtsdienerstochter, 18 Jahre, Triefterstraße, Lungentuberculose; Kreuzberger Maria, pens. k. u. l. Hauptmannsgattin, 45 Jahre, Franz Josefsstraße, Gebärm-berwicklung.

Buntes.

(Vorschaft.) „Der Dramatiker Kolb schreibt so tief-sinnige Stücke!“ — „Zawohl, bevor man den ersten Act versteht, ist das Stück längst durchgefallen!“

(Der Grund.) Lehrer (zeigt dem ABC-Schützen seine Taschenuhr): „Nun, Karichen, warum hat denn die Uhr ein Glas auf dem Zifferblatt?“ — Karichen: „Damit die Zeiger, wenn sie herumgehen, nicht die Westentasche zerreißen.“

(Aus der Spitalpraxis.) Arzt (der dem Kranken einige Schlafpulver verordnet hat): „Nun, Huber, schlafen Sie jetzt besser?“ — Patient: „Mei' Gott, Herr Doctor, ich könnt' schon schlafen, aber g'rad allemal, wenn i einnid', weckt mi' der Wärter auf, damit i' s Schlafpulver nehm'!“

(Kanzleistil.) Bureaudienner: „Ich möchte gern für Herrn Secretär Müller die Abhandlung über die Kinderpest haben.“ — Secretär Schulz: „Die Kinderpest hat Herr Secretär Lehmann nebenan, ich habe die Klauenseuche und die Maulperre.“

(Aus einem bayerischen Wirtshausl.) Gast: „Herr Wirt, ich habe Ihnen doch ausdrücklich gesagt, Sie sollen mir ein mageres Schweinefleisch bringen, und das da ist trotzdem ganz fett!“ — Wirt: „Wenns Ihnen nicht recht ist, brauchen Sie's ja nicht essen, -- aber Sie können nicht verlangen, daß ich Ihrewegen meine Sau nach Marienbad schick'!“

(Schicksalsfügung.) Zur Befreiung der drin-gendsten Bedürfnisse verkaufte ein armer Bursche seine schönen Haare an einen Perrückenmacher. Mit geschorenem Kopf und die Hand voll Geld sah er eine Glücksbude. Die Begierde, reich zu werden, trieb ihn hinein. Er setzte nun die Lösung für seine Haare ein und gewann einen — Kamm.

Eingefendet.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Mütterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, reine gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. Verfälschte Seide (die leicht spedit wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Berührt man die Asche der echten Seide, so zeräubt sie, die der verfälschten nicht. Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofliefer.), Zürich versendet gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei ins Haus. Briefe kosten 10 kr. und Postkarten 5 kr. Porto nach der Schweiz. 5

Bei den heutigen Krankheitserscheinungen empfiehlt sich vor Allem eine gesundheitsmäßige Ernährung des Körpers. Je mehr wir unseren Magen in Ordnung halten, desto ruhiger können wir allen Krankheiten entgegensehen. Es ist gewiß, daß durch den Genuß einer Bouillon, die so leicht durch das altbewährte Zusatzmittel Liebig's Fleisch-Extrakt hergestellt werden kann, die Magennerven gestärkt werden und dürfte der warme, angenehm schmeckende Trunk besonders in einer so bedenklichen Zeit jedem kalten Getränk vorzuziehen sein.

Gühneraugenleibende machen wir darauf aufmerksam, daß Apotheker Meißner's sofort schmerzstillendes, sicher wirkendes Gühneraugen- und Warzen-Pflaster in der Apotheke des Herrn W. König hierorts erhältlich ist. 853

Der Postdampfer „Friesland“ der „Red Star-Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 4. September wohlbehalten in New-York angekommen.

Der Postdampfer „Schwizlerland“ der „Red Star-Linie“ in Antwerpen, ist laut Telegramm am 4. September wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Eine für Jedermann wichtige Erfindung ist unbestritten die neu erfundene „Universal-Fleckschneise mit der Rose“, die in den meisten Gemischtwaren-, Droguen-, Kurzwaren- und Specereigeschäften für die Kleinigkeit von 20 kr. per Stück erhältlich ist. Wenn man berücksichtigt, daß mit dieser Fleckreinigungseife jeder Fleck, selbst Wagenschmiere, Oelfarbe, Theer u. ohne daß diese wieder sichtbar werden, entfernt wird, so entspricht dieses Fabricat einem allgemein gefühlten Bedürfnisse und ist wohl eines Versuches wert. Zu haben in Marburg in der Droguerie M. Wolfraam und im Kurzwarengeschäft Gustav Pirchan. En gros für Wiederverkäufer exclusive Marburg bei entsprechendem Rabatt durch A. Wisnysa in Fünffkirchen.



Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

Kundmachung.

An den öffentlichen Volks- und Bürgerschulen in Marburg wird der Unterricht mit dem Schuljahre 1893/4 Samstag den 16. September l. J. eröffnet.

Die schulpflichtigen Kinder, welche in eine Mittelschule oder in die Übungsschule der k. k. Lehrerbildungs-Anstalt nicht eintreten, sind von ihren Eltern oder Pfläggebern Freitag den 15. d. M. zwischen 8 und 12 Uhr vormittags mit dem Geburtschein und dem Impfungszeugnisse in die betreffende Schule zu bringen, in welche sie eingeschult wurden und dort für den Schulbesuch einschreiben zu lassen. — In Krankheitsfällen genügt die Vorweisung des Geburtscheines und des Impfungszeugnisses. Eltern und Pfläggeber, welche dieser Anordnung nicht Folge leisten, sind von den Schulleitungen bis längstens 1. October d. J. behufs geordneter Amtshandlung anher anzuzeigen.

Die Schulpflicht beginnt mit dem vollendeten 6. und dauert bis zum vollendeten 14. Lebensjahre. Die Schulleitungen sind ermächtigt, nach Thunlichkeit und in besonders rücksichtswürdigen Fällen auch solche Kinder versuchsweise aufzunehmen, welche ihr sechstes Lebensjahr erst in den nächstfolgenden 3 Monaten vollenden. Eltern, welche mit ihren Kindern außerhalb des Stadtschulbezirkes wohnen, die Aufnahme derselben in eine städtische Schule aber anstreben, haben die Kinder vorläufig in der betreffenden Schule einschreiben zu lassen und gleichzeitig das mit einem 50 fr. Stempel und mit der letzten Schulnachricht belegte begründete Einschulungsansuchen schriftlich hieran zu überreichen, nach dessen günstiger Erledigung die dauernde Aufnahme sodann erst erfolgen darf. Schließlich wird auf die in der nächstfolgenden Sonntagsnummer der Marburger Zeitung und durch öffentlichen Anschlag zur Verlautbarung gelangende **Wiedereinführung der ursprünglichen vom hohen k. k. Landesschulrath mit Erlaß vom 26. Mai 1886 Z. 2541 genehmigten Schulpflicht-Eintheilung für die Knaben-Volksschulen I, II und III** aufmerksam gemacht, nach welcher sich bei der Schulleitung zu richten ist.

Stadtschulrath Marburg, am 4. September 1893.

Der Vorsitzende: Nagy.

Kundmachung.

Wir erlauben uns höflichst das P. T. Publicum aufmerksam zu machen, dass Herr

Josef Baumeister, Marburg, Herrengasse das **General-Depot** unserer rühmlichst bekannten Flaschen-Weine übernommen hat, und laden ergebenst zu einem Versuche ein.

Central-Keller österreich.-ungar. Weinproducenten
Gust. J. Doller, Baden bei Wien.

Terno!

Hilf Dir selbst

und beachte diese Zeilen, dann wird es dir wohlgehen für alle Zeiten.

Nur ein Ternogewinn

kann rasche Hilfe, Glück und Segen bringen.

Darum Parole für Jedermann!

Versucht das Glück im Spiele! Wendet Euch direkt an den berühmten Mathematiker Herrn Ditrichstein und Glückszahlen und Terno werden gewiß erfolgen.

Es schlug ein!

wird jeder rufen, der die Ditrichstein'schen Combinations-Spiele benützt.

Alle Zahlen wurden gezogen

die Herr Ditrichstein im Vorhinein für die Ziehungen vom 2. und 6. September berechnete und mit denen namhafte Gewinne erzielt wurden.

Darum nicht lange überlegen!

Wer einen sicheren Gewinn erzielen will, der wende sich ohne Bedenken direct an Herrn Ditrichstein. Anfragen werden postwendend und franco beantwortet. Briefe sind zu richten an Herrn **Ditrichstein Maurizio in Budapest** ohne nähere Adresse. Behufs Postspesen sind 3 Stück 5 fr. Marken beizulegen.

Segründet 1878.

Musik-Bildungs-Anstalt

des 1586

A. D. DOPPLER

GRAZ,

Kaiserfeldstraße 29, Radekystraße 14

Unterricht im Clavierspieler, von den Anfangsgründen bis zur höchsten Ausbildung, dem gesammten Gebiete der Musiktheorie, (Harmonie, Formen, Compositionslehre, Organik etc.) der Musikgeschichte und den Musikwissenschaften. Das **Partiturspiel** und **Anleitung zum Dirigiren**. **Pädagogischer Kurs** für jene, welche sich dem Musiklehramte widmen wollen. **Vorbereitung zur Musik-Staatsprüfung**.

Der Unterricht wird in der Anstalt nur von geprüften und erprobten Lehrkräften erteilt. — Ein statistischer und authentischer Bericht über die **Thätigkeit und Erfolge der Anstalt** (seit deren Bestehen) wird demnächst erscheinen. **Der Lehrplan der Anstalt** hat eine bedeutende Umgestaltung und Erweiterung erfahren, welche den erhöhten Anforderungen unserer Zeit entsprechen soll. Derselbe, wie der geänderte Prospect ist dem Anstaltsberichte beigegeben, welcher durch die Anstalt zu beziehen ist.

Das Honorar beträgt nach der Anzahl der Stunden monatlich: für den Anfangs-Unterricht fl. 3, 4, 5, für die Mittelsufen fl. 6 und fl. 7, für die höhere Ausbildung fl. 8, fl. 10, fl. 12 und ist dasselbe monatlich im Voraus zu entrichten. Bei den vorangesezten Honoraren ist der Unterricht aus Harmonielehre, Musikgeschichte, Gesang (Sänger- und Trefferübungen) und die Theilnahme an allen musikalisch-wissenschaftlichen Vorträgen mit inbegriffen.

Der **Einzelunterricht** wird an der Anstalt und auch außer derselben erteilt und ist das Honorar hierfür abhängig von der aufgewandten Zeit und dem Fortschrittsgrad des Schülers. Zum Unterrichten werden nur die besten und neuesten Schulwerke verwendet.

Schüler-Aufnahme: An Wochentagen von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags; an Sonntagen von 9 bis 12 Uhr vormittags.

Local-Veränderung.

Erlaube mir dem P. T. Publicum die Mittheilung zu machen, daß ich meine

Glas- und Porcellanhandlung

von Hauptplatz 19 in das Haus der Marburger Escomptebank Hauptplatz 20 verlegt habe und daselbst ein reich assortiertes Lager von Glas- und Porcellanwaren, Lampen, Luster etc. führe.

Mit der Bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch im neuen Local gütigst zu bewahren, empfiehlt sich hochachtungsvoll **Max Macher.**

Philharm. Verein.

Die **Einschreibungen** der Schüler in die vom hoch. Landesschulrath conc. **Musikschule** des philharmonischen Vereines finden am 15. und 16. September von 10—12 Uhr Vor- und von 2—4 Uhr Nachmittags, am 17. September von 9—12 Uhr Vormittag im ProbeSaal, Burgsaal, statt.

CACAO. CHOCOLAT MAESTRANI

beste und berühmteste Schweizer Choccolade. Garantiert reiner Cacao u. Zucker. 1537

Afrikanischer Rennwagen

ist sofort zu verkaufen. Anzufragen in der Verw. d. Blattes. 1542a

Lehrjunge

beider Landessprachen mächtig, wird in einer Specereihandlung sofort aufgenommen. Wo, sagt d. Verw. d. Bl. 1580

Studierende

werden in Wohnung und Verpflegung aufgenommen. Sehr schöne lichte und freundliche Zimmer. — Anzufragen Burggasse 12 beim Hausmeister. 1568

Gründlichen Clavier-Unterricht

erteilt eine gebildete Frau für sehr mäßiges Honorar. Adresse i. d. Verw. d. Bl. 1566

Eine 1548

Mahlmühle

ist sogleich zu verpachten. Jahreszins 150 fl. Anzufragen Rärntnerstraße 11.

Züchtige Köchin

wird gesucht. 1477
Anfrage in der Verw. d. Bl.

Kostzöglinge

werden bei einem städt. Lehrer, Kaiserstraße 4, 2. Stock, links aufgenommen. 1593

1 oder 2 Koststudenten

werden in gute Verpflegung und unter strenger Aufsicht genommen. Anfragen erbeten Bürgerstraße 46, 1. Stock rechts.

Zinshaus

mit schönem Garten und kleinen Wirtschaftsgebäuden ist zu verkaufen. Anfrage Kaiserstraße 14. 1581

Eine Köchin,

welche alles kochen und Boden bürsten kann, wird sofort aufgenommen. Wo, sagt die Verw. d. Bl. 1571

Kartoffeln.

200 Metercent. große, gute Speisekartoffel der Sorte Magnum bonum, 3—4000 schönes Spättraut verkauft die 1603

Gutsverwaltung Dornau, Bahn und Post: Mochganzen, Südfreiermark.

Alleinstehender junger Mann

der das Gynasium absolviert hat und in den Staatsdienst getreten ist, sucht Unterkunft in einer guten Familie und ist erbötig, Instructiionsstunden zu erteilen. 1594
Nähere Auskunft Burggasse 7, 1. St.

Milch

frisch gemolken 1601

wird bei Abnahme von wenigstens 3 Liter früh und abends in die Wohnung geliefert.

Die Bestellung kann am besten und einfachsten mit **Correspondenz-Karte** gemacht werden. **Schützhof, Post Marburg.**

Kundmachung.

1576

Die Einschreibung der Handlungselbringer in die kaufmännische Fortbildungsschule findet **Montag, den 18. September** von 5 bis 7 Uhr in der Wohnung des Schulleiters (Hauptplatz 7, II. Stock) statt. Dortselbst ist auch das Schulgeld für das erste Halbjahr (sechs Gulden) zu erlegen.

Alle in die Schule eintretenden Schüler haben das letzte Schulzeugnis zur Einschreibung mitzubringen. Die in die Schule neu eintretenden Schüler haben außerdem den Tauf- oder Geburtschein vorzuweisen und sich einer Aufnahmsprüfung zu unterziehen.

Marburg, 15. September 1893.

Der Obmann des Schulausschusses:

Johann Grubitsch m. p.

Der Schulleiter:

Alois Sedlatzschek m. p.

Student

1543

wird in einem besseren Hause in ganze Verpflegung genommen. Auskunft im „Café Tegetthoff“.

Schöne

Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern sammt Zugehör im 1. Stock, 6 Fenster Gassenfront, ist vom 1. October an zu vermieten. 1579
Anzufragen bei Carl Schmidt, Herreng.

Schöne Wohnung

Schulgasse 2, 3 Zimmer, Wohnzimmer, Küche sammt Zugehör vom 1. October. 1350

Zwei

möblirte Zimmer

nebeneinander, sind in der Schillerstraße 26, 1. Stock, links, mit oder ohne Verpflegung vom 15. September an billig zu vermieten. 1577

Lehrjunge

wird in ein Manufacturgehäuf aufgenommen. Burgplatz 8. 1583

Suppen mit Feigwaren-Einlagen sind vorzüglich und sehr beliebt. Man kocht dieselben mit etwas Fett in schwachem Salzwasser, thut etwas von

MAGGI'S Suppenwürze

hinzugeben und eine köstliche Suppe ist fertig. Zu haben in Original-Fläschchen von 45 Kreuzer an bei **Domenico Menis, Herreng.**

Größere Glaswand

zu kaufen gesucht. Anfrage Viktringhofgasse, im Dalmatiner Keller. 1592

Dienstvermittlungsbureau

Therese Ploy

Webergasse 2. 1587

Lehrmädchen

wird in einem Modistengeschäft sofort aufgenommen. 1590
Wo? sagt die Verw. d. Bl.

Ein schön möblirtes, großes, sonn- und gassenseitiges 1544

Zimmer

ist vom 1. October l. J. an zu vermieten. Anfrage Bürgerstraße 4, 2. Stock rechts.

Möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang zu vermieten. Mühlgasse 22, 1. Stock. 1565

Phaeton

einspännig, auch zweispännig zu verwenden, sehr gut erhalten, stark gebaut, zu verkaufen bei Herrn Franz Girstmair, Viktringhofgasse. 1605

Bureau-Praktikant

mit guter Schulbildung, für eine Fabriks-Niederlage. Offerte u. Zeugnisabschriften Rärntnerstr. 3, 1. Stock.

Neue

Obstmühle

sowie patentirte Traubenabbeers- und Quetschmaschine billig zu verkaufen. Wo, sagt die Verw. d. Bl. 1610

2 Kostknaben

werden aufgenommen. — Wo, sagt die Verw. d. Bl. 1611

Ein 1608

unmöbliertes Zimmer

mit separatem Eingang ist billig zu vergeben. Auskunft in d. Verw. d. Bl.

Schöne 1595

Jahreswohnung

mit 4 Zimmern sammt Zugehör zu vermieten. Anfrage Villa Althensberg.

Kindergarten.

Die Einschreibung in meinem Kindergarten findet Samstag, 16. September statt. **Mina Verdass.**

Billiger Verkauf

von Porcellan- sowie Blech-Emailgeschirr. **Nur noch 8 Tage.**

Das Verkaufsgewölbe befindet sich Tegetthoffstraße 40, bei Joh. Nekrepp. Hochachtungsvoll 1606

F. Woldrich.

Schön möbliertes Zimmer

für einen soliden Herrn, mit oder ohne Verpflegung zu vermieten; auch werden Koststudenten aufgenommen. Bürgerstraße 44, 2. Stock links. 1524



Max Macher's
 Glas-, Porzellan- und Lampen-Niederlage
 Hauptplatz 20, MARBURG, Hauptplatz 20
 empfiehlt bei reichster Auswahl

das Neueste und Geschmackvollste

in Bedarfs- und Luxus-Artikeln, Türgegenstände für Tombolas.
 Specialität: Photographieständer wie Menühälter aus Porzellan-
 blumen. — Alleinige Niederlage für Untersteiermark: Pots de
 chambres mit pat. hgg. hermetischem Verschlusse. (Unentbehrlich in
 Krankenzimmern.) Luftzugverschlüsse, Petroleum-Pulver (feine Ex-
 plosionen, sehr schönes Licht und bedeutendes Petroleumsparsnis.) Verglasungen
 zu Neubauten, sowie Reparaturen werden auf das Sorgfältigste und
 Billigste ausgeführt. Anfertigung von Bilderrahmen.

Alois Keil's

Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. — Preis 1 grosse Flasche fl. 1.35, 1 kleine
 Flasche 68 kr. 1431

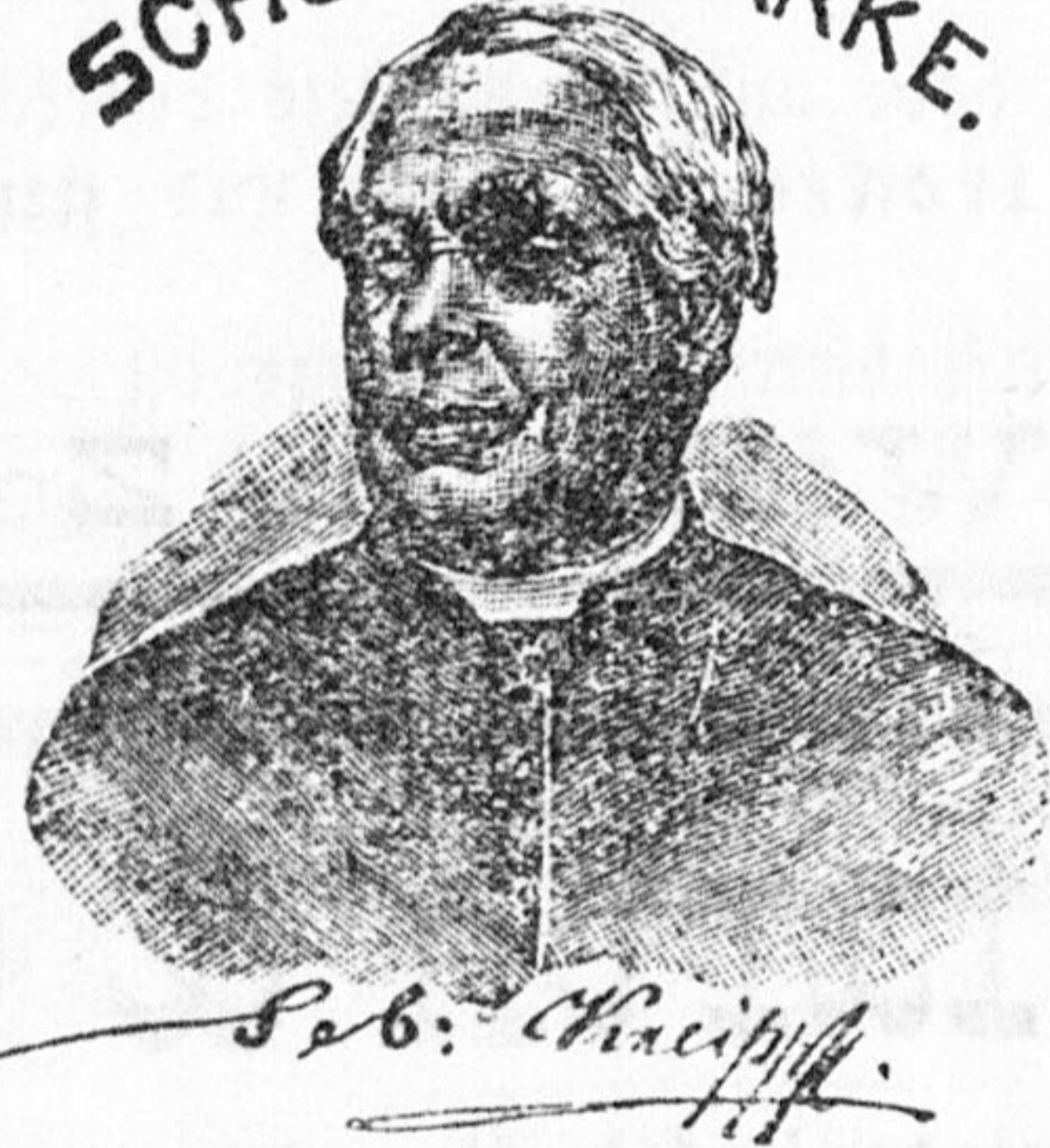
WACHS-PASTA

bestes und einfachstes Einlassmittel für Parquetten. — Preis einer Dose 60 kr.,
 stets vorrätig bei

Alois Quandest in Marburg.

Niederlage für Cilli: Victor Wogg.

SCHUTZ - MARKE.



Unächter und minderwertiger Malzkaffee wird täglich mehr
 in den Handel gebracht. Wir machen deshalb alle jene, welche ihre
 Gesundheit pflegen und dazu Geld sparen wollen, welche nicht
 bloß aus gewöhnlicher Gerste oder schlechtem Malz erzeugten, welche
 nicht glänzigen mit Caromel überzogenen, welche nicht halber-
 brannten mit einem widerlichen Nachgeschmack behafteten,
 sondern reinen ächten

Kneipp-Malzkaffee

wollen, auf unser so rasch beliebt gewordenes Fabrikat aufmerksam.
 Für die Güte und Aechtheit unseres Kneipp-Malzkaffee bezeugen wir
 tausende von Attesten.

Beim Einkaufe gebe man auf rothe viereckige Packette, die auf
 der Vorderseite unsere nebenstehenden Schutzmarken

das „Bild“ des Pfarrers Kneipp und die „Pfanne“ haben, acht.
 Unsere Berechtigungsurkunde und die Gebrauchsanweisung sind
 auf den Packeten ersichtlich.

Wenn unser Kneipp-Malzkaffee pur nicht schmeckt, der mische den-
 selben mit

Stz-Kaffe

und er bekommt ein wohlgeschmeckendes, gesundes, nahrhaftes
 und dazu billiges Kaffegetränk, das dem theuren, nahrungs-
 losen und nervenaufregenden Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist.

Wer bis jetzt wöchentlich 1 Kilo gebrannten Bohnenkaffee ver-
 braucht hat, erspart beim Gebrauche unserer Fabrikate fl. 1. 95.
 per Woche.

Gebrüder Stz, Bregenz a.B.

erste und nach unserer Berechtigungsurkunde für Oesterreich-Ungarn
 vom Pfarrer Kneipp allein privilegirte Malzkaffee-Fabrik.

Zu haben in allen Specerei- und Colonialwaaren-Handlungen.

Absolut nothwendig in der Kinderstube.

Doering's Seife

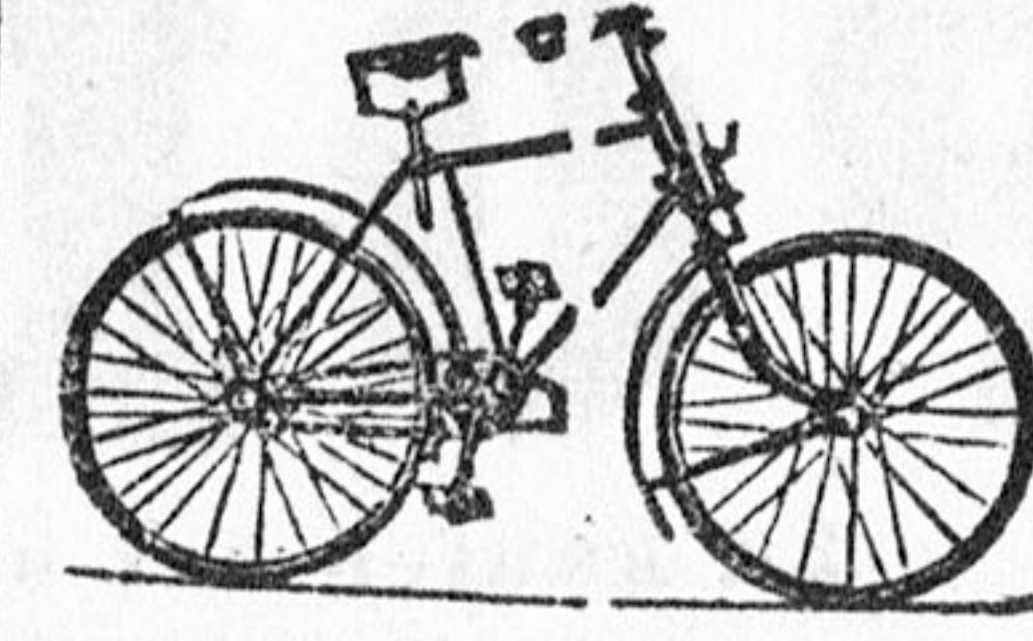
mit der Eule

eine Fettseife ersten Ranges, frei von jedweder
 Schärfe, unverfälscht rein und streng neutral.
 En gros Verkauf für Marburg bei Josef Martinz.

Durch die Anwendung der Doering's
 Seife beim Waschen und Baden

der Kleinen sind die Schädlichkeiten, die
 scharfe Seifen auf das Kind haben, gänz-
 lich ausgeschlossen; sie brennt nicht,
 spannt nicht, greift die Haut
 nicht an, hingegen erhöht sie die Haut-
 thätigkeit, behindert das Wundsein und
 macht die Haut rein, weiß und zart. Dem
 Kinde ist nur eine Seife zuträglich, die:
 Doering's Seife mit der Eule.

Ueberall zu haben à 30 kr. pro Stück.
 General-Vertretung **A. Motsch & Co.,**
 Wien, I., Ungel. 5. 3



Franz Neger

Mechaniker

Postgasse, Marburg, Postgasse 8

Allein-Verkauf der berühmten neuen Orig. **Phönix-**
 und **Teutonamaschine** von der Bielefelder Näh-
 maschinen-Fabrik **Baer & Rempel,**

sowie auch gleichzeitig von Seidel & Raumann, Singer,
 Ringschiff, Elastic-Cylinder, Howe zc. von der Maschinen-
 Fabrik aus Dresden und empfiehlt diese Nähmaschinen
 als die vorzüglichst erprobtesten der Jetztzeit.

Sämmtliche Nähmaschinen- und Fahrrad-Erfaßt heile
 Nadeln, Dele zc. sind stets zu den billigsten Preisen am
 Lager. — Auch empfehle meine neu eingerichtete

mechanische Werkstätte mit Dampftrieb
und galvanischer Vernickelung

in meinem Hause, **Burggasse Nr. 29,** woselbst neue
Fahrräder mit und ohne Pneumatic-Tyres
 angefertigt und alle **Reparaturen** von Fahrrädern wie
 Nähmaschinen zc. sachmännisch unter Garantie **gut und**
billigst ausgeführt werden.



P. T. Wir erlauben uns zur gef. Kenntnis zu bringen, dass wir unsere

Gut-Niederlage

für Untersteiermark

Herrn **Hans Pucher, Marburg,**

Serrenngasse 19, übertragen haben. — Genannte Firma hält unsere
 anerkannt vorzüglichsten Fabricate zu Fabrikpreisen am Lager.

P. & C. Habig,

kais. und kön. Hof-Hutfabrik in Wien.

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den
 Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde
 auflösendes

Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post
 20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich
 deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Dieselbst auch zu haben:

1711

Prager Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und
 Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als
 schmerzstillendes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende ge-
 setzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot: **B. FRAGNER, Prag**

Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postverjaht täglich

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne
 Schneiden und jeden Schmerz verlieren will,
 kaufe sich vertrauensvoll das von **William Enders-**
 son erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-
 Depot **J. Sibli, Wien, III., Salsianergasse 14.**
 Depot in Marburg bei Herrn **W. König,**
 Apotheker. 91

Keine Hühneraugen mehr!

Sarg's KALODONT

(Schönheit der Zähne) sanitätsbehördlich geprüft, ist anerkannt als unentbehrliches

Zahnputzmittel

ist aromatisch erfrischend und sehr praktisch auf Reisen — ist im In- und Auslande mit grösstem Erfolg
 eingeführt — ist durch die handliche Verpackung, seine Billigkeit und Reinlichkeit im Gebrauch bei **Hof**
 und **Adel** wie im einfachsten **Bürgerhause** zu finden, ist zu haben bei allen Apothekern, Parfumeuren etc.

Preis 35 kr.

Man hüte sich vor den in der Verpackung ähnlichen, wertlosen

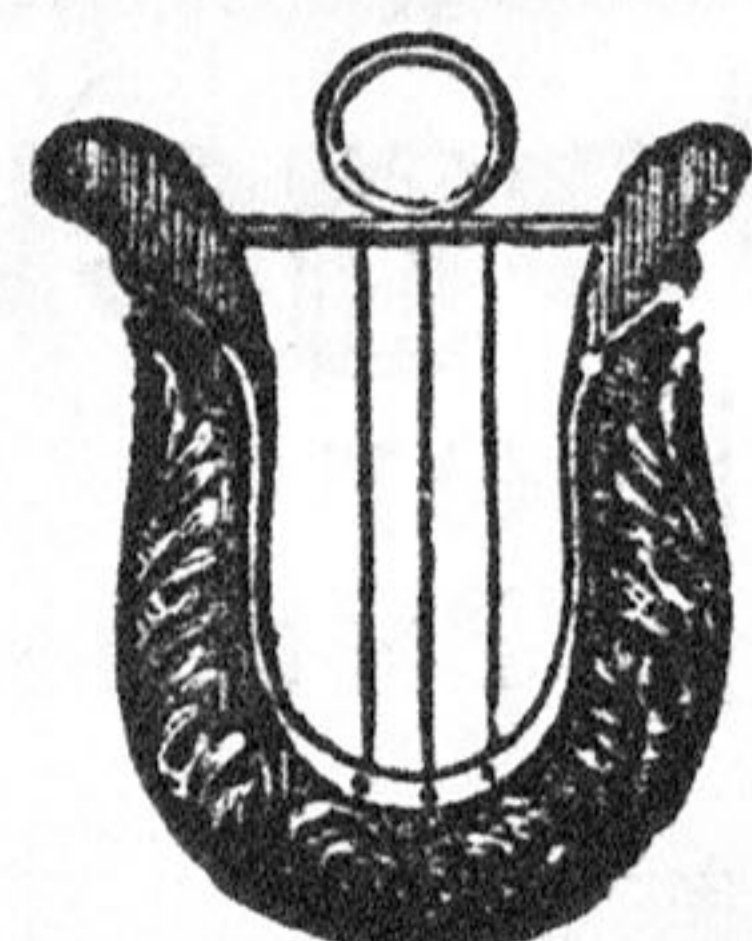
Nachahmungen!

Besten Schutz gegen Ansteckungsgefahr. **Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen**
 jedem Stücke bei.

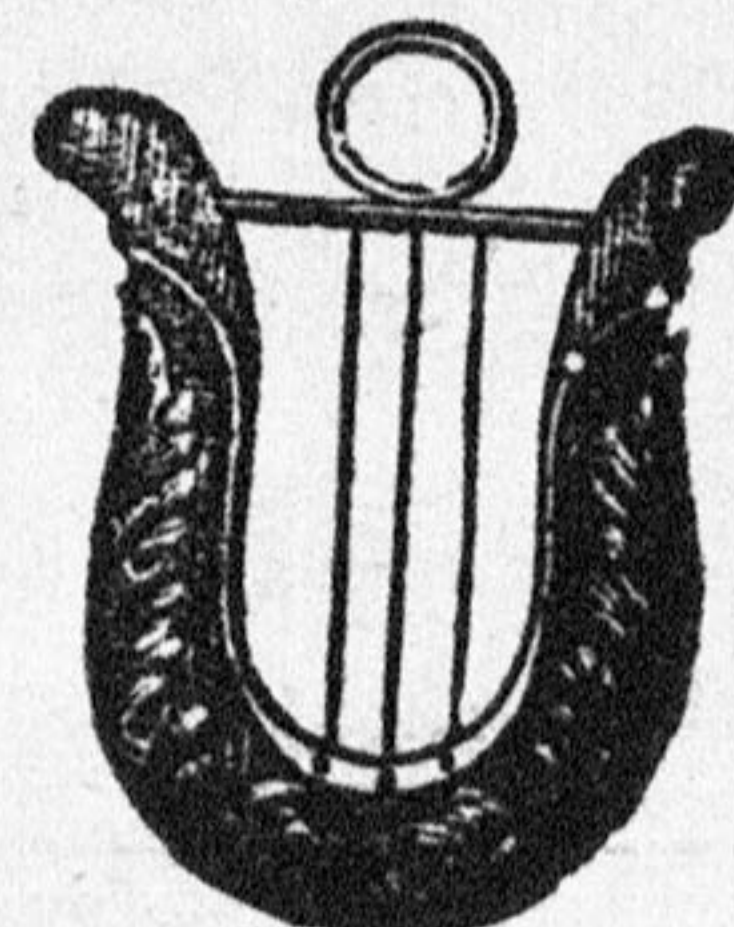
Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der privileg. „galvano-elek-
 trische Apparat zum Selbstgebrauch“, der bei Schwächezuständen
 (geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird.
 Von Aerzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. Leichteste Hand-
 habung des Apparates. In der Tasche in Etui bequem tragbar. Be-
 schreibung des Apparates gratis. Zu geschloß. Couvert gegen 10 kr.
 Marke. Zu beziehen vom **L. F. Briv-Zuhaber und Erfinder J. Augen-**
 feld, Wien, I., Schulerstraße 18. 664

Seit über 50 Jahren anerkannt beste und ausgiebigste Haus- und Wirtschafts-Seife.



APOLLO-SEIFE.



Nur echt, wenn auf jedes Stück die gezeichnete Fabrikmarke sowie das Wort „Apollo“ eingepreßt ist. Nachahmer werden gerichtlich verfolgt.

Preisblätter gratis und franco.

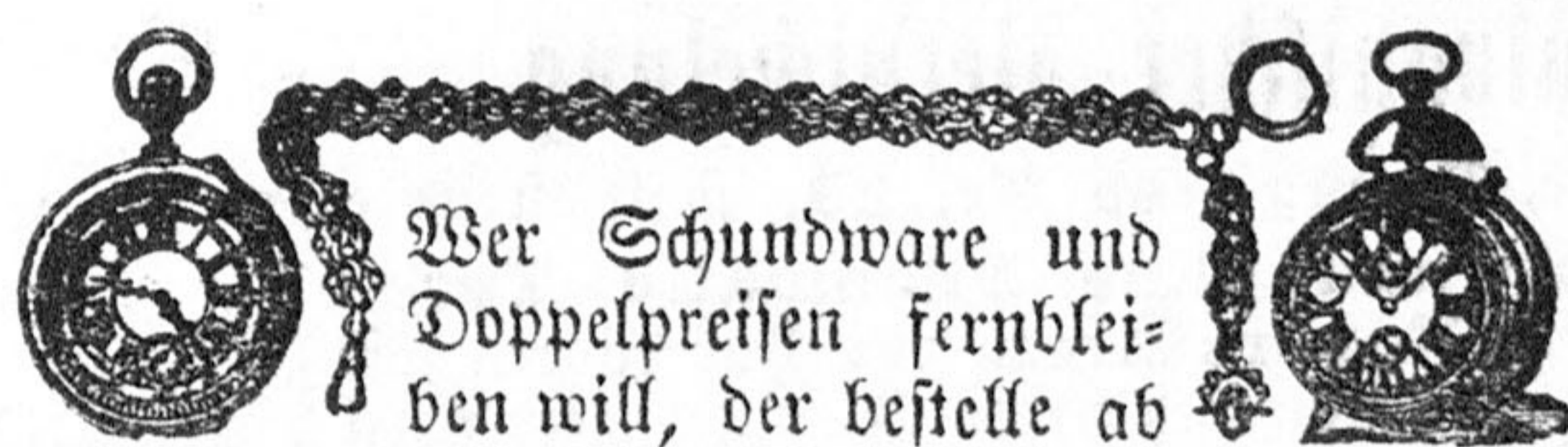
K. und k. Hof- und landespriv.

Apollo-Kerzen-, Seifen-, Glycerin- und Parfumeriewaren-Fabriken

Wien, VII., Apollgasse 6.

Briefadresse: Apollokerzenfabrik Wien. — Telegrammadresse: Apollo Wien.

940



Wer Schundware und Doppelpreisen fernbleiben will, der bestelle ab

Fabrik echt Silber Cylinder garantiert genau gehend fl. 6.50, feinste Anker-Remont. mit 2 oder 3 Silberböden 10 fl., Nickel-Prima-Werker fl. 2.25. Für Wiederverk. per 6 Stück nur fl. 10.50, Wand-Uhren von 3 fl. aufwärts, oder verlange vorher Uhren- und Goldwaren-Preiscurant gratis bei **J. Kareker's Uhren-Exporthaus in Linz.**



KLYTHIA zur Pflege der Haut

FETTPUDER

Verfeinerung des Teints
Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder.
weiß, rosa od. gelb. Chemisch analysirt u. begutachtet von **Dr. J. J. Pohl**, k. k. Professor in Wien.

Anerkennungsschreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin Wien.
Lola Beeth, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schlager, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Illa v. Palmay, Schausp. am k. k. pr. Theat. a. Wien.
Helene Edison, Schausp. am deutsch. Volksth. Wien.
Hrn. Ernest van Dyk, k. k. Hofopernsänger, Wien.

Gottl. Taussig

Fabrikant feiner Toilette-Seifen und Parfumerien.

Haupt-Niederlage **WIEN**, I., Wollzeile Nr. 3.

Zu haben bei **H. J. Curad** in Marburg und in den meisten Parfumerien, Droguerien und Apotheken.

Kwizda's Restitutionsfluid

Waschwasser für Pferde.

Preis einer Flasche ö. W. fl. 1.40

Seit 30 Jahren in Hof-Marställen, in den grösseren Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

Zu beziehen in und Droguerien



den Apotheken Oesterr.-Ungarns.

HAUPT-DEPOT:

Franz Joh. Kwizda

k. u. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker **Korneuburg bei Wien.**

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Kwizda's Restitutionsfluid.

Telegraphen-Unterricht für Herren und Damen,

1545

die sich dem Postmanipulationsdienst oder Eisenbahndienst widmen wollen. Anfragen und Zuschriften unter „Telegraphencurs“, Marburg, Tegetthoffstrasse 57, 2. Stock, links. Beginn der nächsten Course 2. October l. J.

Josef Martinz

Marburg, Herrngasse 18
empfehl. 761

Kinderwägen,

drei- und vierräderige von fl. 5 aufwärts,

Nussholz-Kegel

und Lignum Sanctum Kugeln.

Alpacca-Silber, Essbestecke

und Tafelgeräthschaften aus der Berndorfer Metallwarenfabrik.

Zimmer- und Garten-Turngeräthe

Gartenlampen, Papierlampen, Feuerwerk

Fenster-Rolletten zu Original-Fabrikpreisen.

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen wird in der Porcellan- und Glashandlung des Max Wacker aufgenommen. 1339

Haben Sie Sommersprossen?

Wünschen Sie zarten, weissen, sammetweichen Teint? — so gebrauchen Sie:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

(mit der Schutzmarke „Zwei Bergmänner“) von Bergmann & Co. in Dresden à Stück 40 kr. bei **M. Wolfram**, vormals Ed. Kaufher, Droguerie, Marburg. 1059

Tinct. capsici comp.

(Pain-Expeller),

berichtet in Richters Apotheke, Prag, allgemein bekannte schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an. Central-Verband: **Richters Apotheke z. Goldenen Löwen in Prag.**



Berühmt

wegen ihrer Wirkung. Prämiirt wegen ihrer heilsamen Eigenschaften mit dem **Ehren-Diplome** und mit der **Goldenen Medaille** in den Ausstellungen zu **London** und **Paris**, mit der **Goldenen Medaille** zu **Brüssel** und **Tunis**.

Die Magen-Tinctur

des **Apothekers G. PICCOLI in Laibach** 1160 ist ein wirksames diätetisches Mittel, welches den Magen stärkt und denselben gesund erhält, die Verdauung und die Leiböffnung fördert.

Dieselbe wird von ihrem Erzeuger gegen Nachnahme des Betrages in Ritzchen zu 12 Fläschchen à fl. 1.36; zu 55 Fläschchen (ein 5 Kilo Postcolli) à fl. 5.26 versendet. Das Postporto trägt der Bestellende.



Geschäfts-Eröffnung.

Ich beehre mich, dem P. T. Publicum anzuzeigen, daß ich in der Mühlgasse Nr. 17, im Hause der Frau Strohmaier mein

Holz- und Kohlen-Geschäft

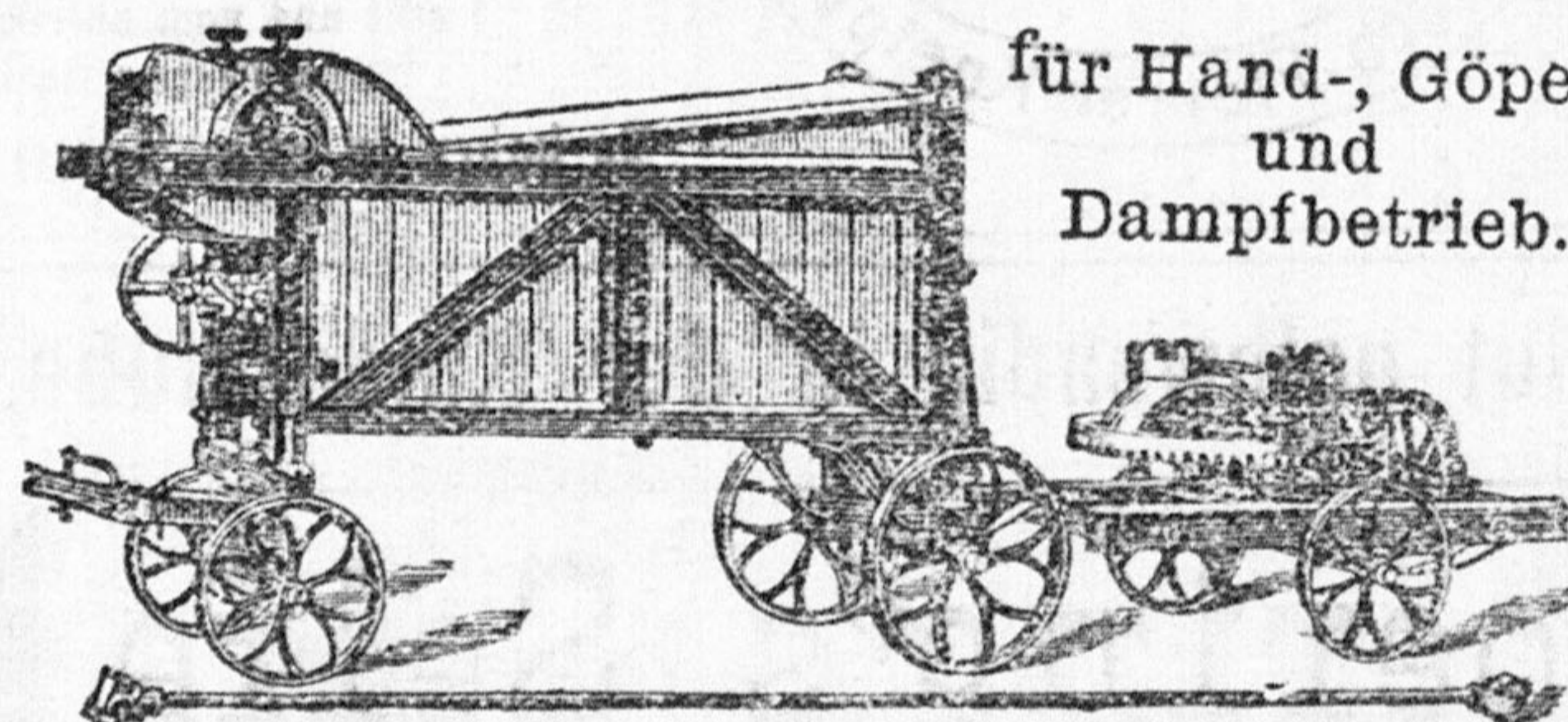
vom 1. September an eröffnet habe und werde stets bestrebt sein, meine geehrten Kunden mit schönem trockenem Holz und guter Kohle zufriedenzustellen. 1558

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll **Wilhelm Zaeh.**

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtschaftl. Maschinen, **WIEN, II., Taborstrasse Nr. 76,** Preisgekrönt mit über 350 goldenen, silbernen u. bronzenen Medaillen auf allen grösseren Ausstellungen, **Etabliert 1872. 600 Arbeiter.**

Dreschmaschinen



Göpelwerke

für Anspannung von 1 bis 6 Zugthieren.

Neueste Getreide-Fußmühlen, Trieurs, Maisrebler, Heu- u. Strohpressen für Handbetrieb, stabil und fahrbar.

Kataloge gratis.

PFLÜGE,

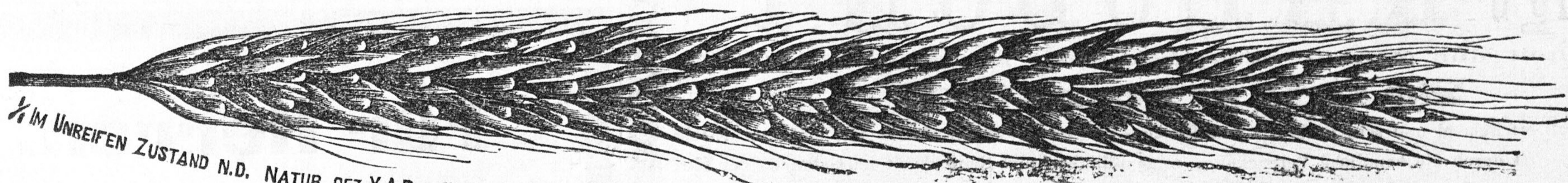
1-, 2-, 3- und 4-scharig Eggen und Walzen für Feld und Wiesen, Hülsenfrüchtlerschneider, Schrottmühl., Rübenschnneider, Grünfütterpressen, Patent Plunt, transportable Spartessel-Ofen als Futterdämpfer u. Industrie-Wasch-Apparate.

980 Vertreter erwünscht.

Pressen

für alle Zwecke, sowie für Obst und Wein, **Dörrapparate** f. Obst, Gemüse sowie für alle indust. Zwecke Selbstthätige Patent

Reben- und Pflanzenspritzen „Syphonia“.



IM UNREIFEN ZUSTAND N.D. NATUR GEZ. X.A. PAPOEMA

BAHLSSEN's Riesen-Saatkorne (Imperial und Triumph) gesetzl. geschützt,

brachten auch in diesem Jahre nach sparsamer Aussaat, abnorm hartem Winter, trotz unerhörter Dürre laut vielen Berichten 25-54fache Körnererträge sowie große, wertvolle Strohernten.

Kein anderes Saatkorn hat sich in hohen Gebirgslagen wie auch Niederungen so ausgezeichnet bewährt, geeignet für jeden Boden.

Billigst gestellte Preisverzeichnisse mit vielen Originalberichten versendet gratis franco

Ernst Bahlsen in Prag-Weinberge.

1472

Glashartguss-, Dach- und Falzziegel

in den verschiedensten Formen und Größen
liefert billigt 1490

Actien-Gesellschaft für Glasindustrie
vorm. **Friedr. Siemens.**

Vertreter: **J. Morlock, Wien,**
IX/1, Hörlgasse 18.

Caviar, Seefische, Fisch-Conserven.

Aal in Gelée prima, extrastarke per Postfafs fl. 4.— per 1/2 Postfafs fl. 2.35	dto. starke, dto. fl. 3.75	dto. mittelstarke, dto. fl. 3.50	per 1/2 Postfafs fl. 2.20	per Postfafs fl. 2.10
Roll-Aal in Gelée (ohne Gräte) ca. 25 Portionen	per Postfafs fl. 4.50			
Heringe in Gelée, nur Mittelstücke	per Postfafs fl. 2.50			
Bismarck-Heringe ohne Gräte, in pikanter Sauce	per Postfafs fl. 2.10			
H. Brätheringe, bester Ostseefisch	per Postfafs fl. 2.10			
Rollmops, Rollhering circa 40 bis 45 Stück	per Postfafs fl. 2.10			
H. Fettheringe marinirt mit Zwiebeln und Senf-Sauce	per Postfafs fl. 2.10			
Engl. Matjesheringe prima 30—40 Stück	per Postfafs fl. 2.10			
Holländische Vollheringe ca. 30—35 Stück	per Postfafs fl. 2.10			
Delicateß-Heringe in ff. engl. Senfsauce ca. 120—140 St.	per Postfafs fl. 2.10			
Russ. Kronfardinen in pikanter Sauce	per Postfafs fl. 1.75			
Christiana Anchovis mit echt nordischen Kräutern	per Postfafs fl. 2.75			
Scottinen, kleine Delicateß-Heringe ca. 80—100 Stück	per Postfafs fl. 2.75			
Aal-Fricken, gebraten in Sauce, sehr haltbar	per Postfafs fl. 3.50			
Sardinen à l'huile beste Marken, 9 große od. 16 kleine Dosen	per Postfafs fl. 4.50			
Appetit-Bilds, Delicateß-Hering Anchovis, ohne Gräte	per Postfafs fl. 4.50			
Brabanter Sardellen 1890er, beste Qualität	per Postfafs fl. 6.20			
Elbinger Neunaugen, sehr haltbar	per Postfafs fl. 4.40			
Hieler Sprotten pr. Kiste 160—200 St. fl. 1.20 pr. 2 Kist.	per Postfafs fl. 1.75			
Hieler Heringe ca. 40—45 Stück	per Postfafs fl. 1.50			
Fachs-Heringe, große, fette, geräuchert, sehr haltbar	per Postfafs fl. 2.25			
Aal geräuchert, Spicaal, prima Ware	per Postfafs fl. 7.50			
Fachs, geräucherter Scheidenlachs, Neuheit, per Dose 15—20 Bröckchen zu belegen, bei Entnahme von 4 Dosen	per Postfafs fl. 4.25			
Caviar Aral grau, großkörnig, sehr milde	per Kilo fl. 3.75			
dto. mittelförnige Ware	per Kilo fl. 3.25			
Alasca-Caviar, Neuheit, im Geschmack des Astrachan	per Kilo fl. 3.75			
Frische Seefische, Seedorf, Schellfisch, Cablian.	per Postfafs fl. 2.—			
Franco jeder österr. ungar. Poststation unverzollt gegen Nachnahme. 1439				

Philipp Richard Peters in Altona (Holstein).

3 Burggasse 3

Erste Wiener Herrenkleider-Niederlage

Das bloß 3 fixe Preise vorhanden sind, ist jede Uebervorteilung einer Kunde ausgeschlossen.

Herren-Stoff-Anzüge	fl. 10.50	Herren-Neberzieher
Herren-Kammg.-Anzüge	fl. 12.—	Herren-Havelok
Herren-Loden-Anzüge	fl. 12.—	Herren-Wettermäntel
Herren-Jagd-Anzüge	fl. 16.50	Herren-Salon-Möde
Herren-Touristen-Anzüge	fl. 16.50	Herren-Fracks
Herren-Mode-Anzüge	fl. 16.50	Herren-Paletots
Herren-Lawn-Tennis-Anzüge	fl. 16.50	Herren-Schlussröde.

Anaben- u. Kinder-Costüme in größter Auswahl zu billigt feinen Preisen.

Nouveautés in Herren-Schlafröcken.
Für Maßbestellungen stets das Neueste in feinsten Modestoffen.
Nichtconvenirendes wird anstandslos zurückgenommen.

3 Burggasse 3



Echter Cholera- MAGEN- Liqueur,

Der selbe gibt dem Magen die nöthige Säure, vertilgt die Bacillen und befördert die Verdauung. Bei Cholera-Epidemie das beste Mittel vor Uebertragung. Auch mit frischem Wasser genommen ein vorzügliches Mittel gegen Durst. Nur echt beim alleinigen Erzeuger
R. Wieser, Brennerei in Kötsch bei Marburg.
Der Liqueur ist vor Licht und Sonne zu schützen. 962
Niederlage bei **Domenico Menis, Herrngasse.**

Franz Christoph
Fussbodenlack
ermöglichen es,
Zimmer zu streichen,
ohne dieselben außer
Gebrauch zu setzen,
da der unangenehme
Geruch und das lang-
same trocknende
Neben, das der Delfarbe
und anderen Lacken
eigen, vermieden
wird.



Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK

Einziges Depot für Marburg:

Josef Martinz.

Farben:
Gelbbraun, Mahago-
nibraun u. rein (ohne
Farbe). Musteran-
stiche, Gebrauchsan-
weisungen u. jede
nähere Auskunft in
den Niederlagen.
Man kaufe nur in
den bezeichneten
Niederlagen.

Die Gutsverwaltung Herberstorf 222

verkauft ab Station Wildon
gegen Nachnahme
Apfelwein
per 100 Liter
à fl. 8 bis fl. 10.



Die feinsten
Herbst- und Winterstoffe
Loden, Chevots, Damentuche, sowie
Tuche für jeden Zweck verfertigt per
Nachnahme in anerkannt guten und
haltbaren Qualitäten, auch das kleinste
Maß an Private das
Depot f. u. f. priv. Feintuch- und Schaf-
wollwaren-Fabriken
MORIZ SCHWARZ,
Zwittau, Brünn.
Muster franco.

4 schöne Wopse,
echte Race, sind billig zu verkaufen.
Mellingerstraße 74, parterre. 1582

Mehrere Thürstöcke samt Fenster zu verkaufen.

Anfragen in der Verw. d. Bl.

Alteste und grösste
**Nähmaschinen-
Niederlage.**

Original Singer A
für Familien und Schneider.
Ringschiffchen-Maschinen, White-
Maschinen Dürkopp-Maschinen,
Pfaff-Maschinen, Elastic Cilinder-
Maschinen, Phönix-Maschinen,
Seidel & Neumann, Frister & Ross-
mann-Maschinen zu den
billigsten Fabrikspreisen
auch gegen Ratenzahlungen.

Grösste Auswahl
aller Gattungen
Fahrräder

bei
Math. Prosch
Herrngasse 23.

Erste und grösste
mechan. Werkstätte
Reparaturen
prompt u. fachmännisch
unter Garantie.
Auch concessionirt für alle
electrische Haustelegaphen
eto. eto.

L. Zinthauer's Dampf-Färberei und chem. Waschanstalt

Herrngasse 1, Marburg, Lederergasse 15
übernimmt 1563
Herren- und Damen-Kleider und Stoffe jeder
Gattung aus Wolle, Seide und Sammt zum Ueberfärben,
Drucken und
chemisch Reinigen.
Durch die chem. Wäsche werden alle Arten Kleider, Möbel-
stoffe etc., wenn auch noch so sehr beschmutzt, vollständig gerei-
nigt, und verlieren dabei weder an Farbe, Qualität noch Form.
Spitzenvorhänge werden gewaschen u. crême gefärbt.
Prompte und verlässliche Ausführung auswärtiger
Aufträge wird gesichert.

Kundmachung.

An der k. k. Staatsoberrealschule in Marburg findet die Einschreibung
der Schüler für alle Classen am 16. Septemb. von 8—12 Uhr vormitt. in
der Directionskanzlei statt. Die Aufnahmsprüfungen für die I. Classe beginnen
am 16. September um 2 Uhr nachmittags, jene für die übrigen Classen
am 17. September um 8 Uhr vormittags. Die neu eintretenden Schüler
haben nebst dem Tauf- oder Geburtscheine die vorgeschriebenen Volksschul-
zeugnisse, beziehungsweise die Semestralzeugnisse von 1892/3 zur Einschreibung
vorzulegen. Weiteres wird die Kundmachung am schwarzen Brette der An-
stalt enthalten. 1345
Marburg, am 15. August 1893. Die Direction.

Gegründet im Jahre 1856. Privat-Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Knaben

Dr. **Josef Waldherr** in Laibach
Beethovengasse Nr. 6 im eigenen Hause
beginnt das 1. Semester des Schuljahres 1893/94 am 15. September 1893.
Die Einschreibungen finden täglich statt.
Die Anstalt, welche sich in einem eigens zu diesem Zwecke in der gefün-
desten Gegend Laibachs, in der Nähe der Lattermanns-Allee und des Tivol-
waldes, neuerbauten, mit Anlagen und freien Spielplätzen versehenen Hause
befindet, besteht aus einer vierclassigen deutschen Knabenvolksschule, einem Vor-
bereitungskurs für Mittel- und Handelsschulen und einem Kurse für Frei-
willigen-Aspiranten.
Der Unterricht wird erteilt von geprüften Lehrern, in dem Kurse für
Freiwilligen-Aspiranten von Professoren der hiesigen Mittelschulen. Näheres
enthalten die Statuten, welche auf Verlangen portofrei zugesendet werden.
Mündliche Auskunft erteilt die Vorsteherung bereitwilligt täglich.

I. Sagorer Weisskalk

371 billigt und jedes Quantum zu beziehen durch
Karl Bros in Marburg, Rathhausplatz.

Ein schön Möbliertes Zimmer

ist sofort zu beziehen. Domplatz 6.
Unentbehrlich
für jeden Haushalt ist
Kathreiner's
Kneipp Malz-Kaffee
mit Bohnenkaffee-Geschmack

Unübertroffen
als Zusatz zu Bohnenkaffee.
Süßst empfindenswerth
für Frauen, Kinder und Kranke.
Überall zu haben. 1/2 Kilo à 25 kr.

Frauenschönheit

ist eine Zierde, welche man nur erhält
durch den Gebrauch der **Liftenmilchseife**
von der **Parfümerie Union, Berlin.**
Bewährtes Mittel gegen Sommerprossen
etc. à Stück 40 kr. zu haben bei **Josef**
Reichenberg, Rantnerstraße 7.
Berein z. Errichtung v. Dienftboten-Ashlen.
I. Dienstmädchen-Heim,
Wien, VI., **Mittelgasse 24,**
Dienstmädchen jeder Kategorie erhalten
dieselbst unentgeltlich Dienstplätze u. finden
anständige Unterkunft, gute Verpflegung
gegen 40 kr. täglich. 1409
Eine dem Lehrstande angehörige
Familie wünscht
1—2 Studierende
in Quartier und Verpflegung zu
nehmen. Näheres in der Verw. d. Bl.
Lanolin-Cream-Seife
von der **National Parfümerie, Wien**
ist unübertroffen gegen rauhe und spröde
Haut und vermöge ihres hohen Lanolin-
Gehaltes das beste Cosmesticum à Stück
35 Kreuzer zu haben bei **Anton Strablegg,**
Dranaasse 3.

Kundmachung.

Zufolge Erlasses des h. k. Landeslehrer-Rathes vom 5. September 1893, Z. 5700, wird die seit 15. September 1891 provisorisch bestandene Eintheilung der Schulpfrenkel im Stadtschulbezirke Marburg hiemit aufgehoben und zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass vom 15. September 1893 an die nachstehende, vom h. k. Landeslehrer-Rath mit Erlasse vom 26. Mai 1886, Z. 2541, bereits genehmigte ursprüngliche Schulpfrenkel-Eintheilung wieder eingeführt wird.

Fünfklassige Knaben-Volksschule I und vierklassige Mädchen-Volksschule II				Fünfklassige Knaben-Volksschule II und fünfklassige Mädchen-Volksschule I				Fünfklassige Knaben-Volksschule III		Vierklassige Mädchen-Volksschule II		
Eingeschulte Gassen, Plätze		S.-Nr. von bis	Eingeschulte Gassen, Plätze		S.-Nr. von bis	Eingeschulte Gassen, Plätze		S.-Nr. von bis	Eingeschulte Gassen, Plätze		S.-Nr. von bis	
Augasse		1 Ce.	Mellingergasse		1 Ce.	Allerheiligengasse		1 Ce.	1. Die Magdalenvorstadt mit sämtlichen Gassen mit Ausnahme der Arbeiter Colonie.		Sämtliche Häuser	
Badgasse		" "	Mühlgasse		" "	Apothekergasse		" "	2. Die Gemeinde Pöbersch.			
Bahnhofgasse		" "	Nagystrasse		" "	Brunngasse		" "	3. Die Ortschaft Thefen (Gemeinde Rothwein).			
Blumengasse		" "	Quergasse a u. b		" "	Burggasse		" "	4. Hierzu provisorisch vom linken Draufser:			
Brandisgasse		" "	Reisergasse		" "	Casinogasse		" "	Allerheiligengasse			1 Ce.
Burgplatz		" "	Schaffnergasse		" "	Domplatz		" "	Draugasse			" "
Bürgerstrasse		" "	Schillerstrasse		" "	Domgasse		" "	Kaserergasse			" "
Dammgasse		" "	Sackgasse		" "	Draugasse		" "	Lendplatz			" "
Elisabethstrasse		" "	Sofienplatz		" "	Ererzierplatz		" "	Ledergasse			" "
Fabriksgasse		" "	Tapeinerplatz		" "	Färbergasse		" "	Pfarrhofgasse			" "
Ferdinandstrasse		" "	Theatergasse (verlängerte)		9 "	Fischergasse		" "	Postgasse		" "	
Grabengasse		" "	Tegetthoffstrasse		1 "	Fleischergasse		" "	Rathhausplatz		" "	
Göthestrasse		" "	Wittringhofgasse		" "	Flößergasse		" "	Schmidergasse		" "	
Herrengasse (verlängerte)		48 "	Volksgartenstrasse		" "	Frauengasse		" "	Schlachthausgasse		" "	
Kaiserstrasse		1 "	Weinbaugasse		" "	Freihausgasse		" "	Schulgasse		" "	
Kriehuberstrasse		" "	Wielandplatz		" "	Gartengasse		" "	Schwarzgasse		" "	
Landwehrergasse		" "	Wielandgasse		" "	Hauptplatz		" "	Seitzerhofgasse		" "	
			Wiefengasse		" "	Herrengasse		1 38	Theatergasse		" "	
						Hengasse		1 Ce.	Uferstrasse		" "	
						Kaserplatz		" "	Urbanigasse		" "	
									Webergasse		" "	

Für die Mädchen-Volksschule I bleibt jedoch die bisher bestandene provisorische Zuweisung der Allerheiligengasse, Draugasse, Kaserergasse, Lendplatz, Ledergasse und Schlachthausgasse zur Mädchen-Volksschule II in St. Magdalena vorläufig aufrecht.

Knabenbürgerschule und Mädchenbürgerschule. Diese Anstalten besuchen die Knaben und Mädchen des 6., 7. und 8. Schuljahres aus den Sprengeln der Knaben-Volksschulen I, II, III, der Mädchen-Volksschulen I, II, III und aus dem Sprengel der Colonieschule.

Stadtschulrath Marburg, am 8. September 1893. Der Vorsigende: Nagy.

Damen-Filzhüte

werden nach neuesten Wiener Formen binnen zwei Tagen modernisiert, da eigene Appretur im Hause ist.

Wilhelm Leyrer

Herrengasse 22. 1588

Ein großes Gewölbe

mit 2 Eingangsthüren sammt Magazinen, wo gegenwärtig die Specerei- und Süßfrüchtenhandlung betrieben wird, Schulgasse, ist vom December an zu vermieten. 1569
Gefl. Anfrage bei M. Prosch.

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Balcon und Zugehör im neuen Hause Freihausgasse 11. 1547

Weingrüne Fässer

mit 6-700 Liter, sowie leere Kisten verkauft billigt D. Menis, Herrengasse 5. 1613

Schöne Bettfedern und Flaumen

empfehlen zu billigen Preisen **Heinrich und Rosalia Rank** aus Böhmen, 1604
derzeit Gasthof „zum schwarzen Adler“ in Marburg.

Ein Mädchen

sehr solid, treu und arbeitsam, das gut kochen, waschen, auch jede häusliche Arbeit verrichten kann, wünscht bis 15. September unterzukommen. — Kinderlose Herrschaft oder einzelne Dame bevorzugt. 1107
Auskunft in der Berw. d. Bl.

WOHNUNG

mit 3 Zimmern wird zu mieten gesucht. — Anträge an die Berw. d. Bl. erbeten. 1612

Schöne Wohnung

Hauptplatz Nr. 16, ganze erste Stock, auch getheilt in zwei Wohnungen, zu vermieten. — Anfrage Apothekergasse Nr. 4, 2. Stock.

Zu mieten gesucht

für 1. November eine Wohnung mit 3-4 Zimmern sammt Zugehör und Garten. — Anträge an die Berw. d. Bl.

Zu pachten gesucht

eine kleine Realität mit Stallung, in der Nähe Marburgs. — Briefliche Anträge unter „J. Sch.“ an die Berw. d. Bl. 1614

Marburger Turnverein.

Zur heutigen Turnfahrt nach St. Egidii versammeln sich die Mitglieder und Gäste um 1/2 Uhr Nachmittag im **Café Tegetthoff.** 1596
Gut Heil!
Der Sprechwart: Ferd. Küster.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere gute theuere Gattin, resp. Mutter, die Frau

Maria Kreutzberger

geb. Dworschak, k. und k. Hauptmannsgattin, gestern 1/2 Uhr abends nach kurzem schmerzhaften Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, in ein besseres Jenseits abzurufen. Die theuere Verblichene wurde der Aufbahrung wegen in die Leichenhalle am kirchl. Friedhofe in Pöbersch überführt, wird daselbst Sonntag, den 10. September um 5 Uhr nachmittags eingeseignet und sodann zur ewigen Ruhe bestattet. Die heil. Seelenmesse wird Montag, den 11. September um 7 Uhr früh in der St. Magdalena-Kirche gelesen. Marburg, am 9. September 1893.
Die trauernd Hinterbliebenen.

Obst- und Trauben-Mühlen

Obst- und Weinpressen, Futterschneidmaschinen sowie alle anderen Gattungen landwirtschaftliche Maschinen bester Qualität empfiehlt 1597

Franz Frangesch, Marburg, Herreng.

Gegründet 1861.



Nur fl. 3.90 kostet die neuerzeugte Victoria-Uhr für Herren, am Bügel ohne Schlüssel aufzuziehen, mit Secundenzeiger, vorzüglich gehend. Dieselbe Uhr mit Doppelmantel u. Springdeckel, effectvoll fl. 5.—
Nur fl. 6.50 eine echte Silber-Remontoir-Uhr, massiv, reich gravirt u. punzirt. Dieselbe sehr fein mit Goldrändern fl. 7.75
Nur fl. 8.25 echte Silber-Doppelmantel Savonnet-Remontoir-Uhr mit vortrefflich regulirtem Werk, eine in jeder Hinsicht ausgezeichnete Uhr.
Nur fl. 10.— eine Ancre-Remontoir-Uhr mit 3 reich gravirten, massiven Silbermänneln, 15 Rubis mit Goldzeiger. Diefelbe übertrifft ihrer Vortrefflichkeit wegen alles Dagewesene.
Damen-Remontoir-Uhr aus echtem punzirtem Silber, gute Sorte, fl. 7.50 und fl. 8.—, aus echtem, punzirtem, 14kar. Golde, reich gravirt fl. 14, 17, 19, 22.
Nur fl. 5.— kostet die prachtvoll ausgestattete französische Pendel-Uhr mit 3 Jahre Garantie. Kuchholzkasten, silbervoll gearbeitet, bildet das schönste Möbelstück. Diefelbe Pendeluhr mit Schlagwerk, welche Stunden und halbe Stunden schlägt von fl. 6, 10, 14, 20, Repetition 3 Gew. fl. 25 aufwärts.
Warm-Wecker-Uhr in jeder Lage gehend, vorzüglichste Qualität, mit Secundenzeiger, geht und weckt auf das Pünktlichste. Per Stück fl. 2.50. Mit nachtleuchtendem Zifferblatt fl. 2.80.
Für pünktlichen Gang sämtlicher Uhren wird auf 2 Jahre garantiert. Nicht-convenirende Waren werden ohne Anstand umgetauscht, oder das Geld retour gegeben. Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme ausgeführt durch die altbekannte Firma

Michael Uger, Uhrmacher, 1246

Gold- u. Silberwarenhandlung, Marburg, Postgasse. Preiscurante gratis und franco.

Torf-Streu und Torf-Mull

zur Verbesserung des Düngers und Geruchlosmachung von Stallung und Abort verkauft 1522

F. X. Halbärth, Marburg a. D.

Danksagung.

Für die innige Theilnahme während der Krankheit unseres innigstgeliebten Gatten, resp. Vaters, Bruders, Onkels und Schwagers, des Herrn

Franz X. Wels

Hoteliers und Hausbesitzers, sowie für die überaus zahlreiche Theiligung an dem Leichenbegängnisse und die vielen prachtvollen Kranzspenden, sagen wir Allen, besonders aber der Gastgewerbe-Genossenschaft, der löbl. freiw. Feuerwehr, dem städt. Kranken-Unterstützungsverein, dem Veteranenverein und dem kath. Gesellenverein unseren tiefstgefühlten Dank.
Marburg, den 9. September 1893.
Die tieftrauernd Hinterbliebenen.